



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

468 (9.10.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226591)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus
oder durch die Post monatl. M. 2,50 ohne Bestellgeld.
Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
forderung vorbehalten. Postschuttl. 17500 Karlsruhe.
Haupt-Geschäftsstelle: E. B. 2. Haupt-Nebenstelle: H. 1. 4. 6.
(Baslermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8.
Schweigenstr. 24 u. Meeresstr. 11. Telegramm-
adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl.
12mal. Preis pro Jahr 29.44, 29.46, 29.61, 29.62 u. 29.63

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsl.
Kolonne für 100 W. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorkauf für bestimmte Tage, Stellen u. An-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen
Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Deutsch-englische Industriebesprechung

Zweck und Ziel

London, 9. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Schlichter des Geheimnisses, der über der heute und morgen stattfindenden Konferenz zwischen deutschen und britischen Industriellen lag, ist zerrissen. Die Konferenz hat keinen offiziellen Charakter und ist nicht ein formeller Zusammentritt mit bestimmtem Programm und vordefinierten Entschlüssen. Die Konferenz wird lediglich in dem Wunsch zusammenzutreten, die Möglichkeiten zu diskutieren, ob und wie die Industrien in den führenden Ländern Europas sich zu voller und gedeihlicher Ausnutzung der Produktionskräfte vereinigen können. Das die Ausdehnung des Stahltrucks auf England nicht offizieller Gegenstand der Verhandlungen sein könnte, wurde schon gestern gemeldet. Aber der Stahltrucks hat den letzten Anstoß zu dieser Tagung gegeben, deren Vorbereitung im übrigen weit zurückgeht. Endgültige Ergebnisse werden in der gegenwärtigen Konferenz nicht erwartet. Ihren Wert erhält sie durch den engen Gedankenaustausch zwischen den industriellen Führern dieser beiden Länder.

Englische Pressestimmen

Die heutige Morgenpresse schenkt der Konferenz führender englischer und deutscher Industriellen große Beachtung, doch glaubt man nicht, daß diese Besprechung nur einer freundschaftlichen Erörterung gemeinsamer Ideen dienen werde. So meinen die „Daily News“, daß man selbstverständlich auch politische Ziele dabei im Auge habe. Das Blatt vermutet, daß es sich in erster Linie um die Frage eines Beitritts Englands zu dem westeuropäischen Eisen-Stahlpakt handle. Bei der Besprechung werde vor allem die Frage der Herstellung und des Verkaufs von Stahl zur Erörterung stehen.

Die Neubefehlungen in Preußen

Berlin, 9. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im preussischen Landtag fand heute eine Kabinettsitzung statt, in der die Ernennung des Ministerialdirektors Wegmann zum Staatssekretär beschlossen wurde. An seine Stelle tritt Ministerialdirektor Dr. Klaußner, der bisher dem Wirtschaftsministerium angehört. Nachfolger des früheren Polizeipräsidenten Orzeszko wird der bisherige Polizeipräsident in Köln Börgel. An seine Stelle wird Ministerialrat von Knorich vom Ministerium des Innern treten.

Aus dem Landtag

Berlin, 9. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Landtags wandte sich Wagenknecht gegen seinen Ausschluß aus der für vertraulich erklärten Sitzung des Oriausschusses und ersuchte um den Schluß des Präsidenten. Präsident Bartels erklärte, daß er die Angelegenheit dem Geschäftsordnungsausschuß überweisen habe. Das Haus setzte dann mit geringerer Lebhaftigkeit und Anteilnahme die Erwerbslosendebatte fort. In der Abstimmung werden die Ausbürgeranträge angenommen und die Änderungsanträge, meist kommunistische, abgelehnt. Dann tritt man in die Erörterung der Wagdeburger Angelegenheit ein. Unter lebhafter Anteilnahme kann der sozialdemokratische Abgeordnete Kuttner vor dem wesentlich volleren Plenum seine Ausführungen beginnen. Kuttner sucht durch einen detaillierten Rückblick auf die Geschichte des Falles Haas seine Thesen zu beweisen, der Wagdeburger Fall, insbesondere die Gesamtsatzung Schröders sei eine Gesamtarbeit des Wagdeburger Richterkollegiums gewesen. Nach dem Abg. Kuttner wird voraussichtlich der demokratische Fraktionsvorsitzende Fall das Wort ergreifen.

Der Kellereirat

des Landtags beschloß heute, die Hochschulvorlage am Montag im Plenum zur ersten Lesung zu stellen. Die Vorlage soll dann am Montagabend im Ausschuß beraten werden und am Dienstag zur zweiten Lesung ins Plenum gelangen. Die dritte Lesung wird am Freitag stattfinden.

Die Groshamburg-Frage

Berlin, 9. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen in der Groshamburg-Frage sind bekanntlich vor einiger Zeit ohne Ergebnis abgebrochen worden. Da jedoch eine Übereinstimmung nicht nur im Interesse der beiden unmittelbar beteiligten Länder, also Hamburg und Preußen liegt, sondern auch des Reichs, hat der Reichs-Innenminister, wie wir hören, seine Vermittlung zur Wiederaufnahme und Durchführung neuer Verhandlungen angeboten.

* Die Vermählung des belgischen Kronprinzen. Wie die Blätter melden, wird sich die belgische Königsfamilie am 2. November nach Stockholm begeben, wo am 4. November die Ziviltaube der Prinzessin Astrid mit dem Prinzen Leopold von Belgien stattfindet. Am 8. November kommen die Eltern der Braut mit dieser auf einem schwedischen Kreuzer nach Antwerpen und am 10. November findet in Brüssel die kirchliche Trauung statt.

Während sich das Blatt nicht viel wichtige Folgen aus der Zusammenkunft verspricht, geht aus anderen Blättermeldungen hervor, daß sie doch zu einem greifbaren Ergebnis führen würden. Eingehend beschäftigt sich die „Financial Times“ mit der Zusammenkunft und weist dabei auf die Notwendigkeit hin, daß die Männer, die für Produktion und Fabrikation verantwortlich sind und sie finanzieren, die Lage in freundschaftlicher Art zu prüfen haben. Deutschlands Aufgabe sei es, seinen Umsatz so zu steigern, um ausreichende Überschüsse zur Bestreitung der Daweszahlungen zu gewinnen, während England das Problem in Angriff nehmen müsse, seinen zurückgegangenen Ausfuhrhandel auszubauen. Es könnte niemandem schaden, die Produktion und die Preise auf einer vernünftigen Grundlage gemeinsam zu kontrollieren. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß eine der größten Schwierigkeiten Deutschlands die Neubeschaffung von Kapital darstelle. Hier könnte Großbritannien helfen einspringen. Es wäre zu begrüßen, wenn Englands Anteil an der neuen Finanzierung der deutschen Industrie im Verhältnis zu dem amerikanischen Anteil größer würde. Es sei wohl der Mühe wert, eine freundschaftliche Prüfung und einen freundschaftlichen Gedankenaustausch vorzunehmen, der für beide Teile zu einem vorteilhaften Ergebnis führen könnte.

Deutsche Flugzeuge für Amsterdam-London

London, 9. Okt. Gemäß einer Vereinbarung der englischen Luftverkehrs-Gesellschaft mit der deutschen Luftlinie wird vom 1. Oktober ab der Verkehr zwischen Amsterdam und London durch deutsche Flugzeuge erledigt werden. Dem Blättern zufolge werde dies das erste Mal sein, daß deutsche Verkehrsflugzeuge häufig in London einreisen würden. Der Verkehr der englischen Gesellschaft werde sich zwischen Köln und Paris konzentrieren und Amsterdam nicht mehr angefliegen werden.

Die Verabschiedung Lord d'Abernons

Bei Ueberreichung seines Abberufungsschreibens richtete, wie schon im Mittagsblatt kurz berichtet, der scheidende britische Vorkämmerer Lord d'Abernon an den Reichspräsidenten von Hindenburg eine längere Anrede, in der er auf die außerordentlichen Umwälzungen hinwies, die sich während der sechs Jahre seines Berliner Aufenthaltes in Deutschland zugetragen haben. Die deutsche Währung habe sich in dieser Zeit gefestigt und eine in der Geschichte einzig dastehende Krise überwunden. Das finanzielle Gleichgewicht sei nach einem finanziellen Chaos wiederhergestellt und der Wiederaufbau der deutschen Industrie und des deutschen Handels habe sich auf einer Grundlage vollzogen, die eine gute Vorbereitung für Deutschlands zukünftiges wirtschaftliches Gedeihen sei. Nicht weniger bemerkenswert seien die Umwandlungen im Reich der Politik gewesen. Er verlasse ein Deutschland, das in Frieden mit seinen Nachbarn lebe, dessen Sicherheit durch den Vertrag von Locarno verbürgt und dessen Pläne unter den Völkern durch einmütige Zustimmung in Genf gebilligt sei. Zum Schluß wies Lord d'Abernon darauf hin, daß Hindenburg zu den Auszeichnungen seiner langen Laufbahn den unvergänglichen Ruhm hinzugefügt habe, die Sache des Friedens gefördert zu haben.

In seiner Erwiderung hob Reichspräsident von Hindenburg hervor, daß bereits vor sechs Jahren bei Ueberreichung seines Verabschiedungsschreibens in Berlin der scheidende Vorkämmerer betont habe, daß die bestehende Weltkrise nur durch allgemeine Zusammenarbeit überwunden werden könne. Lord d'Abernon habe sich nicht nur bemüht, die wechselseitigen offiziellen Beziehungen der beiderseitigen Regierungen wieder auf den Stand gegenseitigen Vertrauens zurückzuführen, sondern er habe sich auch bemüht, sich in die Lage des deutschen Volkes hineinzuversetzen, die unerhörte schwierige Verhältnisse Deutschlands zu verstehen, und er habe insbesondere auch in wirtschaftlichen Fragen seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung gestellt. „Ihre Mission“, fuhr Hindenburg fort, „endet mit einem bedeutungsvollen Abschnitt in der europäischen Nachkriegsgeschichte. Mit dem Inkrafttreten der Locarno-Verträge und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat die auf einen dauerhaften europäischen Frieden hingelieferte Politik einen wichtigen Schritt vorwärts getan. In dieser Gestaltung haben Sie maßgeblichen Anteil genommen, der Ihnen nicht vergessen werden wird.“ Der Reichspräsident schloß mit Worten der Freundschaft für Lord und Lady d'Abernon.

Herzliche Ansprachen wurden auch bei dem Empfang des neuen japanischen Vorkämmerers Honda gewechselt. Der Reichspräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gleichzeitige Arbeit Deutschlands und Japans in der weltumfassenden Organisation des Völkerbundes das gegenseitige Verständnis der beiden Länder immer mehr vertiefen möge.

* Die Kämpfe in China. Die aus China einlaufenden Nachrichten über die Schlacht zwischen den Kantontuppen und den Streitkräften des General Sun lauten widersprechend. Jede Partei will einen großen Sieg davon getragen haben. In Hongkong sind wieder sechs amerikanische Zerstörer eingetroffen.

* Island und Deutschland. Der Ministerrat in Kiga hat beschlossen, den Vertrag mit Deutschland betreffend die Regelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und die Sanitätskonvention mit Deutschland dem isländischen Landtag zur Ratifizierung vorzulegen.

Rückblick und Vorschau

Verderbes Europa? — Das materialistisch-pazifistische Weltalter — England und Panuropa — Deutschland als neuer politischer und wirtschaftlicher europäischer Kern

Trotzdem Poincaré in seinen letzten Neben die Gespenster der Vergangenheit heraufbeschworen hat, gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob eine Welle von Optimismus über Europa flute. Allerdings nur über den alten Kontinent, an seinen Grenzen, den künstlich gezogenen nach Osten und den natürlichen nach Westen, am Kanal, verehrt sie bereits. Bekenntnisse zum Silberstreifen sind neuerdings gang und gäbe. Bei aller gebotenen Zurückhaltung wird man aber doch zugeben müssen, daß sie heute substantiierter sind als ehedem. Schließlich ist es doch auch kein Zufall, daß auf einer nationalen Tagung und zwei internationalen Kongressen das Weberbischfische des guten Willens durch die bisher garten und seinen Fäden der Verständigung hin und her geworfen wurde, um ein fetteres Gewebe entstehen zu lassen. Was Stresemann in Köln über die politische und Vöglar in Düsseldorf über die wirtschaftliche Verständigung sagte, hat weitest Beachtung im In- und Ausland gefunden. Zahl man die Stimmen, ergibt sich ein erhebliches Mehr von Verpflichtungen denn von Ablehnungen. Nicht minder stark waren die Heroldsrufe, die von Wien aus vom Paneuropäischen Kongress und von Heidelberg her von der dortigen Pazifistentagung ertönten. Nicht alle erklangen harmonisch, und die Ablehnung gegen die Bruderköpfe unter der goldenen rotgeleuchten Sonne der Paneuropäerlage wird deshalb vielfach noch ebenso stark sein, wie der leise Spott über das sorgerechte Bedeln mit Palmzweigen bei den Pazifisten.

Die Widersprüche liegen auch zu offen am Tage, als daß man sie übersehen könnte. Zu den Friedenspösaumen mag es schlecht klingen, daß auf der Tagung der nordischen in Kopenhagen Professor Bull unter allseitiger Zustimmung erklärte, daß ein neuer Weltkrieg gar nicht umgangen werden könne, da mehr Sprengstoff in Europa vorhanden sei, als je zuvor. Daß diese Erkenntnis gewisse Maßnahmen eine communis opinio ist, zeigen die Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung, von denen man allerdings nicht sagen kann, daß sie bisher den bescheidensten Anfang zu verzeichnen hätten. Das wird sich voraussichtlich auch nicht ändern, solange wie Lord Robert Cecil treffend bemerkte, jeder Staat Anhänger der Abrüstung seines Nachbarn ist. Anzeichen einer solchen Lage war die schriftlich formulierten Erklärung des deutschen Vertreters in Genf, die die Abrüstung als die bedeutendste Aufgabe des Völkerbundes bezeichnete, ein Vorstoß im Sinne des Artikels 9 des Völkerbundes und einer Entwicklung, die durch den Vertrag von Versailles durch die Unterfertigung von mehr als zwei Dutzend Staaten garantiert worden ist.

Kann man nun eigentlich mit gutem Gewissen von Beginn einer pazifistischen Ära reden? Oder wie Eugen Schiffer in der neuesten Nummer von „Wille und Weg“ formuliert, daß das heroische Zeitalter durch ein materialistisch-pazifistisches abgelöst sei? Schiffer glaubt folgendes zur Begründung dieser These anführen zu dürfen: Wenn Stresemann auf dem Jahresbanquet der internationalen Journalisten in Genf davon sprach, daß kaum je eine größere Umstellung der Welt der Völker vor sich gegangen sei als gegenwärtig in der kurzen Zeit von weniger als einem Jahrzehnt, so trifft dies in vollem Umfange vielleicht nur, aber sicherlich auf Deutschland zu. Manche werden rauch mit der Erklärung bei der Hand sein, daß die Ursache in der Revolution zu finden sei. Wenn sie aber hierin einen Beweis für deren Fähigkeit zur seelischen Erneuerung des Volkes erblicken, so tritt ihnen schon Kant entgegen: „Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichen Depressions und geminnstüchtiger und herrschaftlicher Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zustande kommen; sondern neue Vorurteile werden ebensowohl als die alten zum Leitbunde des gedankenlosen großen Haufens dienen.“ Materialistische Lebensanschauungen und -gewohnheiten waren bereits vor dem Kriege zu Tage getreten. Sie breiteten und bildeten sich jetzt immer mehr aus. In ihnen gesehte sich als Reaktion auf die ungeheure Anspannung und Anstrengung des Krieges ein Pazifismus, der in diesem Ausmaß neu war. Beide Strömungen in ihrer Vereinigung waren es, die die Struktur der deutschen Seele so tiefgreifend veränderten. In dieser Betrachtung findet mancher Trost und Selbstrechtfertigung, der die neue Politik mitmacht, obgleich sie ihm wider den Strich geht; glaubt er doch, sich und anderen sagen zu können, daß mit diesem Volk in dieser Zeit sich nur diese Politik machen lasse. Allerdings einige alte Ideale und Glaubensartikel müssen hier drangeben. Aber Verfeinerung von der Befehung, Beseitigung der Militärkontrolle, Rückgabe des Saargebietes und im Hintergrunde Eupen-Malmedy und eine Kolonie sind schon eine Messe wert; und schließlich gibt es auch neue Ideale: „Tretet ein, denn auch hier sind Götter!“

Wie steht es aber mit den Göttern von Panuropa? Wird mit ihnen nicht schon reiner Götterdienst getrieben? Zugegeben, daß aus den ersten vagen Nebelbegriffen nach dreijährigem Bestehen dank der unermüdlichen Arbeit seines geistigen Begründers, des Grafen Cudenhove-Kalergi heute ein geistiges System entstanden ist, zu dem sich zahlreiche Anhänger bekennen. Wenn seine Gesellschaft in Deutschland nicht so groß ist, wie in anderen Ländern, ist der Hauptgrund darin zu finden, daß Cudenhove-Kalergi für sein Panuropa den Vertrag von Versailles gewissermaßen als Grundlage der räumlichen Einteilung betrachtet, ein Gedankengang, mit dem wir uns grundständig, noch rein instinktmäßig befreundet können. Darüber hinaus erheben sich aber auch gewichtige sachliche Gegenargumente. Schon vor Jahresfrist hat Richard Bahr an dieser Stelle darauf verwiesen, daß ein Panuropa ohne England und Irland ein Unerbittliches sei, allein schon unzureichend, um sein Projekt für ernsthafte Leute unmissverständlich zu machen. In der Tat hängt Panuropa davon ab, wie die Zentralunion des englischen Imperiums zu dem neuen planetarischen System Cudenhoves einmündet wird. Aber es ist nicht nur die englische Außenpolitik, die ein Problem aufwirft, mindestens ein halbes Dutzend sich minder wichtiger Fragen erhebt sich, je eingehender man sich mit der Pan-

Europa-Dee besteht. Um nur einen kleinen Katalog aufzustellen: Politischer oder wirtschaftlicher Zusammenschluss? Der nun vorangehen? Oder können beide zugleich erfolgen? Des Weiteren: Panuropa und Völkerverbund, Panuropa und Kolonien, schließlich, was für uns das wichtigste ist: Panuropa, Deutschland und Frankreich? Das sind genug Aspekte im pan-europäischen Planetarium, die noch der Entzifferung und Erklärung harren.

Zuallererst zeigt doch diese Bewegung, wie stark die Umwertung der bisher gültigen Werte bereits eingeleitet hat. Während Schiffer noch die Betonung auf das politische, also ideale legt, befaßt sich Paul Göhre — einft Raumann, getreuerer Panulus, der später eigene Wege ging, aber auch innerhalb der Sozialdemokratie doch stets das geistige vor das materialistische stellte —, in dem 6. der Monatschrift „Der Zusammenbruch“, mit den wirtschaftlichen Momenten, die die Umformung Europas erzwingen werden. Für Göhre liegt der tiefste und eigentliche geschichtliche Sinn und Zweck des Weltkrieges im Durchbruch eines neuen Weltentwicklungsstadiums. Anstelle der großen Kolonialreiche, die die Frucht und Wirkung der Kräfteentwicklung der europäischen Völker während der letzten Jahrhunderte waren, und deren Beschränkungen über die ganze Erdoberfläche hin zerstreut liegen, beginnen sich nun auf allen Kontinenten eine oder mehrere mächtige Erdraumorganisationen zu bilden. Sie gruppieren sich um Wirtschaftsgroßräume, die keinerlei politische und nationale Grenzen mehr kennen, die immer selbstständiger und unabhängiger werden, und die die unter ihren unüberwindlichen Einflüssen geratenden, einander benachbarten Gebiete auch sozial und politisch immer mehr zu höchst neuartigen Einheiten zusammenbringen. Göhre kommt zu dem Schluß: Die koloniale Weltgeschichte der europäischen Menschheit geht unübersehbar zu Ende, eine Epoche antarktischer Großraumorganisation ist im Anbruch.

Es ist nicht ganz leicht, sich durch diese fremdwortverzierter Wortungetüme hindurchzuwinden. In schlechtes Deutsch übertragen will Göhre sagen, daß u. a. auch ein großes übernationales Wirtschaftsgebiet über Kontinentaleuropa in der Bildung begriffen ist. Sein Kern ist Deutschland, zu ihm gehören das südliche Schweden, Dänemark, Holland-Belgien, Österreich, Oberitalien, die nördliche Eicheföslawafel, das polnische Oberschlesien und Teile der ehemals russischen Randstaaten. Auf diesen Fundamenten wird Panuropa entstehen, ist vielleicht schon im Entstehen begriffen. Der Echein dieses Panuropas aber ist, ob es will oder nicht, Deutschland. England andererseits ist der Kern und Träger des bisher größten Kolonialreiches aller Zeiten. Auf seine Kosten in erster Linie möchte sich also, wenn wir der These Göhrs folgen, die neue Weltentwicklung vollziehen. Je stärker und völigter sie sich durchsetzen wird, desto rascher und endgültiger wird das britische Imperium zusammenbrechen, denn das alte koloniale Weltentwicklungsstadium war für und mit Großbritannien, das neue ist gegen es. Kontinentaleuropa ist im Aufstieg, Großengland als Weltmacht, als Weltimperium im Abstieg. Jenes hat eine große Zukunft, dieses nur noch eine große Vergangenheit. Damit aber wird auch dem politisch kurzfristigen Nar: Kontinentaleuropa und England haben heute und auf absehbarer Zeit in fast allen großen und entscheidenden Fragen völlig verschiedene, einander entgegengesetzte Interessen.

Wenn dem so ist, und die bisherige Haltung Englands scheint es zu bestätigen, kann man begreifen, daß Graf Cudenhove seiner Idee dadurch die Spitze abzubiegen versuchte, daß er die Engländer nach Wien einlud und das Englische zur Kongresssprache erhob. Die Engländer sind gekommen und auch die Amerikaner haben sich sehen lassen, — dennoch ist eine Klärung nicht erfolgt, konnte auch nicht erfolgen, solange England und Amerika in dem latenten Gegensatz zu einander und zu Europa stehen, wie ihn Dr. G. Johnson in dem heutigen Mittagsblatt gekennzeichnet hat. Der Weg von Panuropa zu England führt also zunächst noch über sehr zerbrechliche Luftschleifen. Greifbarer wird das Problem erst, wenn wir die Frage nach einem wirtschaftlichen Panuropa stellen. Dabei kann und eine kleine Schrift von Dr. Fritz Coeper „Das wirtschaftliche Europa“ (soeben erschienen im Verlag „Der neue Geist“-Leipzig) als Wegweiser dienen. Sie wendet sich gegen die Pan-europäerbewegung als Beispiel und Typus einer verkehrten, weil allzu direkten und darum unwirksamen Reaktion auf den Tiefstand der Krise. Die Formel: Weil Europa vollkommen desorganisiert ist, darum müsse es vollkommen neu organisiert, d. h. überorganisiert werden, ist eine Ueberführung, die sich selbst gefährlich wird. Der Pan-europäismus wird mit dem Marxismus in eine Parallele gestellt, und es wird nachgewiesen, daß und warum diese beiden Internationalismen zusammengehören und zusammengehen. Hierin liegt, abgesehen von der Verharmelung des europäischen Denkens, die Gefahr der pan-europäischen Bewegung, vor der die deutsche Wirtschaft im besonderen ge-

wahrt wird. Denn wenn auch sie dem lähmenden Banne des Pan-europäismus verfiel, dann wäre, wie Coeper sagt, der Motor der europäischen Dynamik stillgelegt, zu der das wirtschaftliche Europa im letzten positiven Teile der Schrift als dem ewig bewegenden Agens europäischer Entwicklung erneut aufgerufen wird, um sie nun, allem Pan-europäismus und Marxismus zum Trotz, auf ihr weltweites, jenseits der Zwänge und Ueberorganisation Pan-europa liegendes Ziel einer frei gebundenen Gemeinschaft der europäischen Nationen und darüber hinaus eines wahren, freien Bundes der Völker unter europäischer Führung mit wachsender Klarheit zu lenken und auf diesem Wege zu leiten.

Sucht man nach einem Generalnamen für die Ausführungen der drei hier zitierten Köpfe aus deutscher Politik und Wirtschaft, kann es nur der sein, daß die Bedenken gegen PanEuropa in der Idee Cudenhove-Kalergis härter und gerechtfertigter sind, als die befürwortenden Lobspüche Wbes und Dr. Bircks, die ebenfalls in Wien abgegeben waren. Aber selbst aus dem rein Negativen schält sich doch positiv der Kern heraus, daß ohne Deutschland und weder eine politische Flurbereinigung, noch eine wirtschaftliche Umformung Europas möglich ist. Deshalb erfordern internationale Bindungen Deutschlands noch beiden Richtungen hin die größte Vorsicht und Zurückhaltung. Ein einziger falscher Schritt am Anfang des Weges würde notgedrungen zum Einschlagen eines Pfades nötigen, dessen Verfolg bis zum Ende Deutschlands Kräfte übersteigt.

Kurt Fiecher

Die Unterfuchung der Fememorde

Eine amtliche Feststellung

Amlich wird gemeldet: Der Femeauschuss des Reichstages ist bei der Behandlung des Falles des Kasslers Hartung, dessen Leiche bekanntlich im Jahre 1921 in der Zusan gefunden wurde, auf einen Brief des früheren stellvertretenden Landeshaupmanns der Einwohnerwehr, Kanaker, hingewiesen worden, in dem Dr. Heim aufgefordert wurde, seine Bemühungen im Falle J. fortzusetzen, da es sonst einen Skandal von europäischem Ausmaß gebe. Kanaker erklärte, daß mit dem Fall J. nicht der Fall Jusan, sondern der Fall des Ministerialrats Jelmeyer vom Staatsministerium des Innern gemeint sei, denn es sei ihm, Kanaker, mitgeteilt worden, daß von einem Beamten des J. 6000 Mark an die Mörder des pfälzischen Separatistenführers Heinz Ordts zur Verfügung gestellt worden seien.

Hierzu wird amtlich festgestellt, daß es einen Fall des Ministerialrats Jelmeyer überhaupt nicht gibt. Weder der Genannte noch einer der ihm zur Verfügung stehenden Beamten hat in der erwähnten Angelegenheit Geld gegeben oder ist in die Angelegenheit irgend wie mittel- oder unmittelbar vor oder nach der Ermordung verwickelt gewesen.

Der Fall Hartung

In der heutigen Sitzung des Fememterfuchungsausschusses des Reichstages teilte der Vorsitzende mit, daß der bayerische Innenminister nunmehr alle die ihm unterstellten politisch rechtsstehender Seite ein Einfluß ausgeübt worden Beamten von der Schweiz verpflichtet entsenden habe über alle Fragen, die die Hemmnungen durch irgendwelche Bedenken betreffen. Darauf wird die vorher abgedrohte Vernehmung des Zeugen, Kriminalinspektor Ort, fortgesetzt. Der Zeuge erklärte, er sei der Ansicht, daß im Falle Hartung von sel. Die Ueberleitung des Falles Hartung von der Abteilung VI auf die Abteilung I sei ihm aufgefallen, weil es ein politischer Mord gewesen sei und die Abteilung VI die politischen Dinge zu bearbeiten gehabt habe. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß er in der Frage der Sachbescheinigung der Meinung des Herrn von Metz gewesen sei, daß sie hätten aufrecht erhalten werden müssen. Damit ist die Vernehmung des Zeugen Ort beendet.

Es wird dann vernommen der Zeuge Oberinspektor Eduard Seubert, der früher Kriminaloberkommissar bei der Abteilung VI der Polizeidirektion Münden war. Aus seinen Aussagen geht u. a. hervor, daß zwischen der Polizei und der Landesleitung der Einwohnerwehr eine Verbindung bestanden habe, daß die Einwohnerwehrlieferung die Polizei über Waffenbesitzungen informierte. Als der Nord an Hartung bekannt wurde, hätte Seubert sofort Braun in Verdacht gehabt. Aus welchen Gründen die Angelegenheit von der Abteilung VI an die Abteilung I übergeleitet wurde, ist dem Zeugen nicht bekannt.

* Deutsche Reparationslieferung. Nach dem „Petit Parisien“ ist der deutsche Dampfer „Bernardin de St. Pierre“ auf Reparationskonto an Frankreich abgeliefert worden. Der Dampfer ist in Bremerhaven gebaut, hat eine Länge von 144 und eine Breite von 18 Metern.

auch mit und nach ihnen bald Münche, bald Physiker, auf mechanische Uhren und brachten sie als Genick- und Naderuhren im 11. Jahrhundert zustande. Dabei waren die Turmuuhren den Wanduhren voraus, die nächste Verbesserung ergaben die Schlaguhren, die vermittelt Aufschlagen eines kleinen Hammer auf eine Glocke die Stunden weit vernehmlich anzeigten. Damit schien man, weil an eine Privatanschaffung nicht zu denken war, dem alten Prinzip der öffentlichen Zeitmessung wieder nahegerückt. Allein damit hatte es noch lange Weile; nicht nur, daß diese großen Naderuhren sehr kostspielig gewesen wären, sie gelangten überhaupt nur als fürstliche Geschenke nach Europa. Lange Zeit waren es fast nur Nader, die sich des Besizes einer solchen Turmschlaguhr erfreuten, schon weil die Münche, die sich selbst gern mit der interessantesten Erfindung beschäftigten, da sie eben auch die meiste Zeit dafür hatten, ihnen das größte Interesse entgegenbrachten.

Erst im 14. Jahrhundert fing man an, solche schlagende Turmuuhren öffentlich aufzustellen. Italien ging offenbar voran, 1344 erhielt Padua und 1366 Bologna die erste öffentliche Uhr. Es scheint nicht, als ob es Kirchenuhren waren; Paris jedenfalls bald 1364 sich von einem deutschen Uhrmacher eine Uhr bauen ließ, bestimmte sie nicht für eine Kirche, sondern für das königliche Schloss. Wie bisher die Münche nach Klosteruhren, so freuten sich die Fürsten nach Schlossuhren, der Herzog von Burgund, der Ende des 14. Jahrhunderts die niederländische Stadt Courtrai im Besitze einer sehr schönen Schlaguhr sah, ließ sie, offenbar aus Neid, wegnehmen und in seiner Residenz zu Dijon aufstellen. Jene beiden geachteten italienischen Städte besaßen glänzende Universitäten, aber auch Fürstentümer, so daß anzunehmen ist, daß diese sich jene Uhren leisteten.

In Deutschland erschienen Straßburg (1370) und Spener (1395) mit öffentlichen Uhren. Nürnberg verließ 1462 seine Marienkirche mit einer großen Uhr. Dann folgte Italien wieder 1484 mit Florenz, 1487 mit Venedig. Die Kostspieligkeit der großen Uhren brachte es mit sich, daß die Städte sich lange besannen und überlegten, ehe sie zur Einbauung eines solchen Werkens schritten. Die Stadt Augerer in Frankreich, die wünschte, auch eine Uhr zu besitzen, wagt 1483 doch nicht, den Betrag dafür aus der Stadtkasse zu bewilligen, ohne vom König die Erlaubnis erhalten zu haben, die dann allerdings auf Anfrage erteilt wurde. Kaiserlich widmete man der Verbesserung und Verbilligung der Uhren sein Hauptanliegen, um nach und nach die Türme der meisten Kirchen mit Uhren zu versehen. Als ein besonderes Wunder galt lange Zeit die Uhr der St. Pauls-Kathedrale in London, die ein ganzes Jahr lief, ohne aufgezogen zu werden. Dann kam das Antiochum der Sigenuhren (Uhren mit Glockenspiel) auf, nach heute

Mussolinis Kriegstreiberereien

In englischen Militär- und Marinekreisen werden seit einigen Wochen im Gegensatz zu der optimistischen Haltung der Londoner Außenpolitik Mussolinis Pläne im östlichen Mittelmeer mit großer Sorge erörtert. Daß diese Befürchtungen nicht unbegründet sind, dürfte aus einer heute vom „Daily Express“ in großer Aufmachung veröffentlichten Meldung hervorgehen, in der von einem neuen Kriegsplan Mussolinis gesprochen wird. Italien und Griechenland sollen sich darauf geeinigt haben, trotz des Sturzes von Pangalos die Türkei gleichzeitig von Kleinasien und Thrazien aus anzugreifen. Rumänien und Jugoslawien sollen ihre Neutralität zugesichert haben. Von türkischer Seite seien bereits vier Armeekorps in voller Kriegsbereitschaft bei Adalia, dem voraussichtlichen Ziel des ersten italienischen Angriffs, seit Wochen konzentriert worden. Nur englischen und amerikanischen diplomatischen Bemühungen sei es zu verdanken, Mussolini von der Ausführung dieses Planes abzuhalten.

Eine neue Revolte in Portugal

In Portugal ist wieder eine revolutionäre Bewegung im Gange. An der Spitze des Aufstandes steht der frühere Kriegsminister, Oberst Almeida, der wegen seiner Amtsführung und wegen seiner politischen Haltung im Amt vor einem Kriegsgerichte erscheinen sollte. Die Regierung beschließt, den Obersten, falls er nicht erscheinen sollte, als Deserteur erklären zu lassen.

Vor dem Militärgerichtshof in Oporto begann der Prozess gegen 6 Offiziere, 13 Unteroffiziere und 18 Zivilisten die angeklagt sind, an dem letzten Aufstand teilgenommen zu haben. Die Regierung hat beschlossen, 26 Oberste, Majore, Hauptleute, Leutnants und Unteroffiziere aus dem militärischen Dienst zu entlassen, weil sie während des Kriegszustandes ihre Entlassung gefordert hatten.

„Bluthunde“ in der Galapagos

[Berlin, 9. Okt. (Von unfr. Berliner Büro.)] Bei einer Galapagosstellung in Gegenwart des Hofes, zu Ehren des in Kopenhagen weilenden finnischen Präsidenten Melander in der königlichen Oper zu Kopenhagen kam es, wie der „D. Z.“ von dort gemeldet wird, zu kommunistischen Demonstrationen. Nachdem die königliche Familie und Präsident Melander sich eingeschunden hatten und von der Kapelle die finnische Nationalhymne intoniert worden war, wurden rote Flugblätter mit der Ueberschrift „Nieder mit dem finnischen Bluthund Melander, nieder mit dem Mörder finnischer Arbeiter“ in den Saal geworfen, während zugleich von verschiedenen Seiten der Ruf „Bluthunde“ ertönte. Das Publikum veranlaßte augenblicklich eine Gegendemonstration, in dem es sich erhob und auf dänisch und finnisch Kultursprüche für den König und den Präsidenten anstimmte. Stürche von den kommunistischen Demonstranten wurden verhaftet.

Letzte Meldungen

Die Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrückenfrage

— Ludwigshafen, 9. Okt. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Ludwigshafen wurde vom Landtagsabgeordneten Burger (D.V.P.) zur Förderung der Rheinbrückenfrage eine gemeinsame Aktion der pfälzischen Reichstagsabgeordneten ohne Unterschied der Parteien angeregt.

Der Reichskanzler spricht in Ossen

— Berlin, 9. Okt. Reichskanzler Dr. Marx reist heute abend nach Ossen ab, wo er morgen abend im Rahmen der Rundgebung der Reichzentrale für Heimatsdienst eine große politische Rede halten wird.

200 Typhusopfer

— Hannover, 9. Okt. Entgegen den ursprünglichen Erwartungen beträgt die Sterblichkeitsziffer bei den Typhus-erkranken in Hannover mehr als 10 Prozent. Die Zahl der Toten hat heute morgen 200 Tote erreicht.

Diener besiegt Hansen nach Punkten

— Newyork, 9. Okt. Der bekannte deutsche Boxer Franz Diener besiegte gestern Kunz Hansen, der als einer der ersten Kandidaten für den nächsten Weltmeisterschaftslampf mit Tunney galt, in einem Rundentkampf überlegen nach Punkten. Sein Sieg wurde mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt.

Öffentliche Uhren

Von Veritha Witt-Altona

Die Aeltesten Uhren, deren man sich zum Zwecke einer zuverlässigen Abmessung der Zeit bediente, waren die Obelisk- und die primitiven Sonnen- oder Schattenuhren, die aus Ägypten kamen. Da sie frei aufgestellt werden mußten, eigneten sie sich schon an und für sich mehr zum Öffentlichen als zum privaten Gebrauch. Schon die Griechen hielten, nachdem sie um 600 v. Chr. mit der ägyptischen Einrichtung der Zeitlehrer bekannt geworden waren, solche nach 12 Stunden eingeteilten Sonnenscheitel an vielen öffentlichen Plätzen auf. Rom folgte damit erst 200 Jahre später; die erste römische öffentliche Sonnenuhr dürfte jene gewesen sein, die der Konsul Manlius Valerius Messala im Jahre 263 v. Chr. neben der Rednertribüne auf dem Forum errichten ließ. Nach südlichem Zeitlauf verfertigt, stellte sich aber heraus, daß sie mit dem Sonnenstande in Rom nicht völlig übereinstimmte, und so stellte man bald neben dieser noch eine bessere Sonnenuhr mit römischer Zeit auf. Andere italienische Städte folgten in der Aufstellung der Sonnenscheitel. Wenn man nebenbei nun auch viele private Uhren in Gärten und Landhäusern einrichtete, so blieb doch die Allgemeinheit auf die öffentlichen Uhren angewiesen, und vornehme Leute hielten sich eigens Knaben oder Mädchen, um sie nach Bedarf zur Zeitabmessung nach den öffentlichen Uhren zu schicken.

Nun waren aber die Sonnenuhren insofern primitiv, weil das Schmelzen der Sonne Voraussetzung war, wenn sie die Zeit anzeigen sollten; nachts und beim Unschätbarbleiben der Sonne waren sie unbrauchbar, beim langsamen Abweichen des täglichen Sonnenstandes waren sie überhaupt ungenau; man suchte also bessere Zeitlehrer zu erfinden und übernahm, wieder von den Ägyptern, die Wasseruhren. Es waren mit Stundenzeigern versehene Gefäße, durch die das Wasser langsam und gleichmäßig hindurchließ, durch seinen jeweiligen Stand die Zeit nachzuweisen, und sie hatten nicht nur vor den großen Sonnenscheitern voraus, daß sie immer gingen, sondern daß man sie auch beliebig im Hause aufstellen konnte. In Rom sah man die erste Wasseruhr 136 v. Chr.; die Wasseruhren verbreiteten sich überhaupt dann so weit, daß Julius Cäsar sie sogar in England schon antraf, als er dort landete.

Aber auch die Wasseruhren erwiesen sich nicht als vollkommen, weil man den Durchlauf des Wassers nie gleichmäßig gestalten konnte; sie fanden somit im allgemeinen doch nicht den Eingang, wie es ansangs schien. Während man sich aber im Privatleben jahrhundertlang mit Sanduhr und Stundenzeiger besah und von öffentlichen Zeitlehrern nichts mehr hörte, jann, und zwar zunächst wieder die ägyptischen Knaben, wenn

eine Eigentümlichkeit, aber auch der Stolz holländischer Städte. Schon im 14. Jahrhundert war keine Stadt in Holland ohne solche Sigenuhr. Auch Hamburg besah auf seinem St. Petri-Turm eine solche Uhr mit Glockenspiel, das alle halbe Stunde einen Vers in einem geistlichen Riede vernehmlich über das Treiben der Stadt hinüßten ließ; erst seit dem Krieg hat die alte Hansestadt dieses Ueberbleibsel aus vergangener Zeit eingedüht. Einst war es aber nicht minder berühmt als es das „Ald“ immer Treu und Redlichkeit“ vom Schloss Turm in Poßdam oder das Glockenspiel in Salzburg noch heute ist. — Zeugnisse alter Städtekunst und Städteliebhaberei und altväterlicher Reizung, Angenehmes und Nützliches auf eigentümliche Art zu verbinden.

Kunst und Wissenschaft

o Willy Defers Franziskus-Bilder. Die Städt. Kunsthalle hat, wie bereits berichtet, in ihrer Neueinrichtung besondere Räume für badische Maler vorgesehen, in denen zur Zeit drei Bilder des Mannheimer Malers Willy Defers ausgestellt sind. Die Gestalt des Franziskus erhält in drei wichtigen Epochen aus der Legende darin eine künstlerisch-religiöse Verklärung. Dem Beschauer tritt zunächst die Darstellung entgegen, wie Franziskus auf die Welt verzichtet. Sein Vater hatte den Sohn verflucht, daß er, der Außgesehene, noch Hab und Gut von ihm befäße. Da gibt ihm der heilige Franz seinen letzten Rock; nun hat er nur noch einen Vater im Himmel. Der Bischof umhüllt ihn mit einem Mantel. — Der Triumphzug des heiligen Franz heißt das Bild rechts von dem genannten. Die Ausgehenden, die Angestohenen von der Kirche, die Tabu waren, unrein und geweiht zugleich, eine Klapper in die Hand bekamen, um von weitem schon ihr Naken zu verkünden, führt Franziskus der Stadt, den Spittellern zu. Eine Tat von ungemähliger sozialer Bedeutung in der Geschichte; hier der Anlaß zu einem Kunstwerk. Das dritte Bild der Reihe, das Opfer der heiligen Klara, stellt das Gelübde dar, das die Frau für ihr Geschlecht dem heiligen Franz gibt. — Wie bei allen religiösen Bildern Defers, ist auch in dieser Dreieinheit die vollkommene Uebereinstimmung des Formalen und Inhaltlichen erreicht; wenn dieses Beauftragte zum bloßen Wortschall geworden ist, wird sagen, daß das Geschehen in diesen Bildern ein wurde mit ihrer Komposition. Die Farben erhalten ihr Licht von innen und verkörpern so die Vinenführung auch für den, dem diese unbedingt strenge noch fremd ist. Die Tiefe eines überzeitlichen religiösen Erlebnisses erwacht in der kompositorischen Beherrschung dieser Bilder, für deren Vermittlung man der Kunsthalle dankbar sein kann.

Mannheim am Wochenende

Geringer Verdienst der Schausteller auf der Herbstmesse infolge zu hoher Platzmiete — Wird die Messe bald verlegt? — Ein Blick hinter die Kulissen — Die verschiedenen Systeme der Wohn- und Materialwagen — Unterbringung von jugendlichen männlichen Erwerbslosen auf dem Lande

Die Mannheimer Herbstmesse hatte infolge des schönen Wetters an allen Tagen der vergangenen Woche einen sehr starken Besuch aufzuweisen. Bis tief in den Abend hinein drängte sich auf dem Meszplatz eine vieltausendköpfige Menge. In den Nachmittagsstunden strömten in der Hauptstraße die Mütter mit den Kindern herbei, um die Kleinen ans Kaisertheater oder ins Marionettentheater zu führen. Selbstverständlich wurden dabei die Karussells, das Teufelsrad, die Berg- und Tal- und Achterbahn nicht außer Acht gelassen. Und wenn der Helmweg angetreten wurde, dann wanderte mit dem Meckeln in der Tasche der Mutter zum mindesten ein Balken oder eine Windmühle mit. Wenn man die Menschenmassen über die Friedrichstraße führen sah, mußte man sich unwillkürlich sagen: die Schausteller halten reiche Ernte. Das ist, wie wir uns infolge einer Ansprache mit Herrn Günther, dem Vorsitzenden des Landesverbandes reisender Gemarktertreiber Baden, überzeugen konnten, keineswegs der Fall. Den Hauptteil der Einnahmen streicht die Stadtverwaltung für die Vermietung der Plätze ein. Die Eintritts- und Fahrpreise sind im Durchschnitt auf den Vorkriegsstand zurückgegangen, die Ausgaben dagegen um 2-300 Prozent gestiegen. Verschiedene Geschäfte können überhaupt nicht auf ihre Rechnung kommen, weil die

Platzpreise bei der Versteigerung zu sehr in die Höhe getrieben

wurden. Wenn man hört, daß die Auktionsbodenplätze bis zu 800 Mk. kosten, dann kann man begreifen, daß die Inhaber mit Unterbilanz wirtschaften. Der Platz der Hauptbahn stellt sich auf 4500 Mk. Man bedente: 4500 Mk. für zehn Tage. Wieviel Personen müssen der Einladung zu einer Fahrt folgen, bis das Platzgeld herausgeholt ist. Dazu kommt noch die Unberechenbarkeit der Besitzer der Autobahn bezahlt 5000 Mk. Platzgeld. Da er für eine Fahrt 10 Pfa. erhebt, müssen 50 000 Personen befördert werden, bis nur der Platz bezahlt ist. Dazu kommen die anderen Spesen.

Es war nahelegend, daß wir uns mit Herrn Günther auch über die Frage der

Verlegung der Messe

unterstellten. Man kann es begreifen, daß sich Herr Günther dagegen ausspricht, da der Meszplatz eine geradezu ideale Lage im Herzen der Stadt besitzt. Trotzdem wird eine Verlegung in absehbarer Zeit nicht zu umgehen sein. Herr Günther ist dagegen im Interesse der Schausteller und der Stadtverwaltung. Er befürchtet, daß der Besuch durch Schausteller und Publikum zurückgehen wird, wenn die Messe an die Peripherie verlegt wird. Wir sind nicht so pessimistisch, weil wir in der verflochtenen Woche wieder gesehen haben, welche Zugkraft die Messe auf die Bevölkerung heute noch auszuüben vermag. Diese Vorliebe der großen Masse für die Schenkwirtschaften und Befestigungen wird nicht abnehmen, wenn man etwas länger zu laufen oder zu fahren hat. Allerdings muß der Platz so gewählt werden, daß er nicht zu abseits vom Verkehr liegt. Man scheint sich im Schilde der Stadtverwaltung schon ernsthaft mit der Frage der Verlegung zu befassen, denn es wurden zwei Plätze genannt, die in engerer Wahl zu stehen scheinen. Beide Vorschläge halten wir für akzeptabel. Wir werden darauf zurückkommen, sobald die Frage in der Deffentlichkeit erörtert werden kann.

So sehr sich Herr Günther gegen die Verlegung der Schommesse sträubt, so sehr ist er gegen die Verlegung des Meszplatzes mit Zirkusunternehmungen und Tiersehauen, vor allem in den Sommermonaten. Es haben sich in den letzten Jahren Uebelstände herausgebildet, die ein Hohn auf alle hygienischen Vorschriften sind. Die Anwohner des Meszplatzes werden nicht nur in der Nachtruhe gestört, sondern Tag und Nacht auch durch den unerträglichen Gestank belästigt. Man muß sich wirklich wundern, daß sich die gesamten Bewohner der vorderen Neckarstadt noch nicht zu einer gemeinsamen Protestaktion vereinigt haben. Man schimpft viel zu viel am Stammtisch und hält die Faust nur im Saal. Da hat eben wieder die Zeitung die Aufgabe, auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich während des Aufenthaltes von großen Zirkusunternehmungen auf dem Meszplatz herausgebildet haben. Umgehende Abhilfe ist dringend notwendig. Warum bringt man einen Zirkus von dem Umfang des Hagenbeckischen nicht auf dem alten Exerzierplatze unter, der doch leicht zu erreichen ist? In anderen Städten muß man doch auch den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. In Karlsruhe wurde die Messe von dem Platze, auf dem sich heute der Hauptbahnhof erhebt, in die Nähe des Schlachthofes verlegt. Herr Günther behauptet allerdings, daß dieser abgeleitete Standort auf den Besuch durch Schausteller und Publikum ungünstig eingewirkt hätte. In Heidelberg fragte man sich sogar mit dem Gedanken, die Messe

Das abgewöhnte Peitschenknallen

Von Hans Karl Abel

In dem weinberühmten Städtlein Reichenweier im Elsaß lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein wegen seiner Spätschen allgemein beliebter Gastwirt, der Herr Preiß im „Sternen“. Er hatte die Gewohnheit, sich zu seinen Gästen zu setzen und an ihrer Unterhaltung teilzunehmen, und so kam es, daß er oft sehr spät ins Bett ging. Darum schlief er auch gern in den Tag hinein.

Auf einmal wurde ihm diese angenehme Lebensweise gründlich verdorben. Sein Nachbar hatte einen jungen Knecht, den blonden Johann, in seinen Dienst genommen, der nun jeden Morgen in aller Herrgottsfröhe den guten Sternwirt mit lautem Peitschenknallen aus dem besten Schlaf riss.

Was war da zu machen?

Ein anderer hätte ihn wohl darum gescholten und durch sein Anschreien vielleicht gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er wollte; unser Herr Preiß im „Sternen“ aber war ein kluger Mann und sah die Sache folgendermaßen an:

„Johann“, sagte er zu dem jungen Burschen, „du glaubst gar nicht, wie mich das von Herzen freut, wenn ich dich am frühen Morgen so lustig mit der Peitsche knallen höre. Da muß ich immer denken, der Johann ist doch ein rechter Fuhrmann, einer, der seine Pferde lieb hat und stolz auf seinen Beruf ist. Weist du was, ich stelle dir jetzt jeden Abend ein Schnäpfschen draußen ins „Kapselle“ — das war eine kleine Manerliche in der Gansede, in welcher früher einmal eine Muttergottes gestanden hatte — da findest du dann immer, wenn du vorbeifährst, in der Frühe eine Belohnung für dein freundliches Knallen.“

Gelacht, gelacht.

Der Bursche fand seine Schnäpfschen an jedem Morgen, wo es der gute, alte Mann hinzustellen pflegte, und aus lauter Dankbarkeit knallte er ihm zehnmal mehr, als er es sonst getan hätte.

Das ging so einige Wochen lang.

Auf einmal fehlte das Gläschen in dem „Kapselle“.

Der Johann denkt: „Das hat der alte Herr diesmal vergessen.“ Aber er knallt ihm doch seinen Morgengruß, er kann

auf den Platz zu verlegen, der durch die Beseitigung des jetzigen Bahnhofs frei wird.

Uneingeschränktes Lob spendete Herr Günther den städtischen Beamten, die den

Aufbau der Messe

zu leiten haben. Dieser Aufbau ist so vorbildlich, daß die Mitarbeiter des Frankfurter Wirtschaftsamt eine Studienreise durch Baden zur Besichtigung der Messen unternommen haben. Wie uns Herr Günther versicherte, reicht die Frankfurter Messe in keiner Weise an die Mannheimer im Aufbau heran. Der organisierte Zusammenschluß der Schausteller hat sich durchaus bewährt. Die Behörden arbeiten mit dem Verband Hand in Hand. Viel hat zu diesem harmonischen Verhältnis zweifellos die Tatsache beigetragen, daß es dem Verband gelungen ist, alle anstehenden Schaustellungen und Glacéspiele auszumergen. Wenn man sich erinnert, was in dieser Beziehung auf der Messe zu sehen und zu hören war, dann muß man eine bedeutende Steigerung des Niveaus feststellen. Baden, Württemberg und Bayern geben dem Norden mit dem besten Beispiel voran. Nördlich des Rheines ist heute noch leider alles erlaubt.

Nach der Unterredung warfen wir noch einige Blicke hinter die Kulissen. Herr Günther wollte uns davon überzeugen, wie

wohnlich und praktisch die Behausung der Messelente

ist. Der Wagenpark ist in sehr geschickter Weise hinter der Front der Schaustellungen, Vergnügungsgelegenheiten und Süßlosten untergebracht. Man muß zwischen Wohn- und Materialwagen unterscheiden. Was meinen Sie wohl, so wurden wir gefragt, was ein moderner Materialwagen heute kostet. 3000 Mk.! Vor dem Kriege war er zu 16-1700 Mk. zu haben. Die neuzeitlichen Wohnwagen ähneln in der Raumeinteilung sehr den Schiffsbekuhungen. Wir kletterten über die kleine Treppe in einen Wagen, der hochmodern mit Lederfessel und Lederfaja ausgestattet ist. Zur Linken des Eingangs befindet sich ein Miniaturschreibtisch, der für eine Person durchaus genügt. Als sich auf der rechten Seite durch einen Handgriff ein Aufbau öffnet, kommt eine Schreibmaschine zum Vorschein, die auf die Link aufgeschraubt ist. In die Ecke zur Rechten des Eingangs ist der Ofen eingebaut, ganz unauffällig, weil er ein laminartiges Messinggehäuse erhalten hat. Der Schlafraum gewährt Platz für zwei Betten, die zur Rechten und Linken eines schmalen Mittelganges untergebracht sind. In den Raum unter den Betten sind Kästen zur Aufbewahrung der Wäsche eingebaut. Das Ganze mutet überaus traulich an. Unwillkürlich muß man an den bekannten Spruch denken: Raum ist in der Kleinsten Hütte. . . .

Die Firma Siebold u. Herhaus aus Bremen, der die Achterbahn gehört, verkörpert ihr isköpfiges Personal selbst. Wir betreten den Küchenwagen, in dem uns der Küchenchef freundlich begrüßt. Auf dem Herde bräunt sich ein Ring Bratwurst. Auch in diesem Wagen ist jeder Zentimeter bewundernswert praktisch ausgenutzt. Zur Rechten des Wagens befindet sich der mit einer Plane überdachte verandaartige Speiseraum. Auf den Holztischen stehen die Teller für das Mittagessen. Die Firma, der eine ganze Anzahl Vergnügungsgelegenheiten und Schaustellungen gehören — u. a. zeigt sie auch den Wohnmenschen „Klonel“ — hat mit der Selbstverpflichtung ihres Personals so gute Erfahrungen gemacht, daß sie nicht daran denkt, dieses System wieder aufzugeben. Man zeigt uns auch den Schlafwagen des Personals. Die beiden Längsseiten werden von den Betten eingenommen, immer je zwei Betten übereinander. Man glaubt sich von neuem in den Mannschiffsraum eines Schiffes versetzt. Auch Erinnerungen an die Militärdienstzeit steigen auf. Schon ruft unser Führer: Wer ist Stubenältester? Sofort meldet sich ein Mann, der ein Spind an der rechten Längsseite öffnet, um uns davon zu überzeugen, daß auch hier militärische Ordnung herrscht.

Erfreulich war es zu hören, daß die heimische Industrie an der Behausung der fahrenden Leute in hervorragender Weise beteiligt ist. Aus Waldkirch gehen nicht nur die großen Drehstriebs in alle Welt. Auch Wohn- und Geräterwagen werden von den dortigen Spezialfabriken hergestellt. Bei einer Besichtigung des Wagenparks kann übrigens die Entwicklung des Wagenbaus genau beobachtet werden. Die ganz modernen Wohnwagen zeichnen sich über den älteren dadurch aus, daß sie Oberlicht besitzen. Man macht uns auf zwei Transport-Automobile aufmerksam. Der Wohnwagen ist mit dem Geräterwagen durch einen verkleideten Gang verbunden. Sogar ein ehemaliger Möbelwagen wurde zu einem Wohnwagen umgebaut. Zur Fortbewegung der Behausungen auf Märdern werden, wenn die Fahrt auf der Landstraße in Frage kommt, immer mehr die Traktoren bevorzugt,

was durchaus begreiflich ist, denn die Zugmaschine braucht in den Tagen, in denen sie außer Dienst gestellt ist, kein Futter wie die Pferde.

Unsere Ausführungen an dieser Stelle vor acht Tagen über die städtische Fürsorge für die jugendlichen Erwerbslosen unter 21 Jahren sind dahin zu ergänzen, daß es gelungen ist,

112 Burschen aufs Land zu verpflanzen.

Bei der Auswahl wurde Rücksicht auf die gesundheitliche Förderung der jungen Leute genommen. Man hat sich mit Recht gesagt, daß man auf diese Weise zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Der junge Mann erhält Beschäftigung und wird gleichzeitig durch den ständigen Aufenthalt in frischer Luft gekräftigt. Man hat infolgedessen eine ganze Anzahl junger Burschen herausgefunden, die einen Erholungsanfall notwendig hatten oder in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben waren. Die Erfolge sind sehr zufriedenstellend. Die jungen Leute, die auf alle Teile Badens zerstreut sind, werden vornehmlich als Hütejungen verwendet. Mit den Landwirten, die sich dazu bereit erklärten, die Burschen bei sich aufzunehmen, wurde ein einjähriger Vertrag abgeschlossen, nach dem freie Kost und Wohnung gewährt wird. Außerdem hat der Arbeitgeber die Sozialversicherungsbeiträge und das Krankengeld zu zahlen. Wäsche und Kleider sind ebenfalls in Ordnung zu halten. Nach Ablauf der Vertragszeit hat der Arbeitgeber die Rückfahrt in die Heimat zu bezahlen und dem Burschen einen neuen Anzug und neue Schuhe mitzugeben. In der Regel entschließt sich der Landwirt dazu, dem Burschen ein Taschengeld zu gewähren, sobald er vollständig wie ein Familienmitglied behandelt wird. Diese Leistung ist aber freiwillig. Von den 112 Burschen, die auf diese Weise einer gesundheitsfördernden geregelten Beschäftigung zugeführt wurden, sind vor Ablauf der Vertragszeit nur 16 zu ihren Angehörigen zurückgekehrt. Der Grund war in der Hauptsache Heimweh.

Richard Schönfelder.

Kommunale Chronik

3. Ludenburg, 9. Okt. Aus der jüngsten Gemeindeversammlung ist zu berichten: Die Kartoffellieferung für die städtischen Anstalten wurde Georg Blisch und Christian Höflein übertragen. — Die Anschaffung eines Bildergeschäfts für die Realschule und eine evtl. Ueberschreitung des hierfür im Realschulvoranschlag vorgesehenen Budgetes wurde genehmigt. — Die bei der Renovierung der städtischen Turnhalle in Aussicht genommenen Tischarbeiten wurden dem Submittenten Karl Baumann übertragen, jedoch soll mit der Inauguration der Tischarbeiten bis zur Beendigung der Gemeindevahlen zugewartet werden, da die Turnhalle für die bevorstehenden Gemeindevahlen von den einzelnen Parteien zu Versammlungszwecken beanprucht wird. — Dem Antrag einer auswärtigen Firma um Erteilung der Genehmigung zur Ausführung von Hausinstallationen wurde nicht entsprochen. — Wegen Anbringung einer Transparenzlampe am Rathaus sollen Offerten eingezogen werden. — Genehmigt wurde der Ankauf der städtischen Gebäude (Mietwohnungen) an die Gasleitung unter der Voraussetzung, daß sich die in Frage kommenden Wohnungsinhaber zur sofortigen Gasabnahme verpflichten und zur Verzinsung des Anlagekapitals durch entsprechende Erhöhung der Miete bereit erklären.

*** Zeilbesheim, 7. Okt.** Anstelle des in Ruhestand tretenden Schuldieners Waser wurde in der letzten Stadtratssitzung der Wirtstagener Wendel Hagen gewählt, der am 1. November sein Amt antreten wird. — Ferner beschloß man die Ausnützung der Gimmelinger Talquelle zur Verklärung der Wasserleitung. — Der Geburtstagsfeier des Stadtrates, dem er 25 Jahre, darunter mehrere Jahre als Adjunkt angehört, gefeiert. — In dem von der Gemeinde Kuppertsberg angeregten Projekt, eine Chaussee von Kuppertsberg nach Bahnhof Zeilbesheim als Kantonsarbeit auszuführen, soll nach Vorlage des Kostenvoranschlages später Stellung genommen werden.

*** Zweibrücken, 9. Okt.** Im Zweibrücker Stadtrat wurde an erster Stelle der Dringlichkeitsantrag wegen Neubau des Arbeitsamtes verhandelt. Der Neubau des Arbeitsamtes wurde vertagt. Man einigte sich nach langer Beratung auf den Bau eines Arbeitsamtes und einer Sparkasse. Der Stadtrat beschloß, den Auftrag zur Ausarbeitung eines vorläufigen Projektes zu geben. — Das Defizit des städtischen Theaters in Höhe von 18 000 Mark wurde von der Stadtverwaltung übernommen unter der Bedingung, im neuen Spieljahr sechs billige Vorstellungen zu geben.

Mesmer, Tee

seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischung zu billigsten Preisen.

auch einmal einem Mitmenschen einen Gefallen ganz umsonst tun.

Als aber am nächsten und am übernächsten Tage die kleine Ritsche wiederum leerstand, sagte der Johann ärgerlich vor sich hin: „Denn du so vergesslich bist, du alter Knaus, und so schlecht Wort hältst, dann laß dir einen, der dir knallt! Ich bin nicht so dumm!“ und fuhr vorüber, ohne seine Peitsche anzurühren.

So kam es, daß der Johann dem Sternwirt nicht ein einziges Mal mehr geknallt hat.

Theater und Musik

© Klavierabend Karl Rinn. Unser junger einheimischer Pianist hat sich zur Freiheit durchgekämpft; sein Klaverton ist runder, heftiger wie zuvor, sein feuriges Temperament beherrschter, sein „trio“ (angeborenes) edler geworden. Von dem reinmusikalischen Talenten fehlt Karl Rinn an noch das feste Metrum, aber wir haben hier gerechtere zwei Milderungen zu bedenken: man spielt schon lange in Schumanns Klavierwerke viel slawisches Kubatomeilen hinein; und wo hat ein junger Pianist das Vorbild zum richtigen Brahms-Regerspiel? Karl Rinn spielte nämlich eine ganze Garnitur neuer Werke von Josef Haas und Egon Kornauth zum ersten Male. Die Sonate A-moll (Werk 46) von Josef Haas, bald lebhaft bewegt, voll Kraft und Mut, dann wieder leicht und flüchtig (mit sehr richtiger Kürzung), weiterhin langsam und deutsch-romantisch-verföhnen, endlich lebendig und frisch ins A-dur-Glänzende einmündend, verlangt alle Errungenschaften des Brahms-Regers-Sitzes und zugleich ein Vortragstalent, das sich nur in der Deffentlichkeit ausbilden läßt. Hier kommen nämlich zwei Mitwirkende zur Geltung: der alszeit fremde Konzertsänger und die Kunstlied „Weichlein“ vom Vager A. Ferd. Heidel war vorzüglich in allen Tönen, und in allen Klangfarben, auch die Pedalbehandlung wirkte zum Guten; aber die Kunstlied des Harmoniekaales! Sie verlangte m. E. weniger bewegte Tempi — die Josef Haas auch metronomisch normiert hat — und breitere Kantilenen. Der Saal war nämlich nicht — wartet... In Summa: dergleichen gelingt nicht immer so leicht, aber es wird gelingen. Diese ganze Sonate hat eben dreifache Schwierigkeit: mechanische, geistige und akustische. Eben weil sie ein bedeutendes Werk ist. Ob man hier nicht auch etliche Nebenleistungen

vornehmen könnte? Ich meine so, und warum? Weil Josef Haas von der Orgelbank zum Flügel gekommen ist. Die beiden Elegien aus alten, unmeßbaren Tagen, teils besonnen, teils ruhig-ergeben, weisen denselben Weg und dürfen allen guten Klavierspielern empfohlen sein. Ebenso die Klavierstücke von Egon Kornauth aus den Werken 28 und 29, die wir gestern hörten. Freilich der Balzer hat nicht „Balzendes“, er ist einer modernen Schräule entzogen, einer rissigen, „schmissigen“-bissigen. Aber Prästudium, Intermezzo und Barcarole gestehen außerordentlich. Der österreichische Lieddichter wird neuerdings als „moderner Romantiker“ eingekleidet, ist aber mehr. Wie seine Violinsonate und sein Klaviertrio bewiesen haben. Die Klavierfonate, (mit der Karl Rinn den großen Erfolg des Abends gewann) ist ein Jugendwerk — wohl aus der Schreierzeit — aus dem Chopins Sonatentechnik herausgesehen; aber ohne die melodische Offenheit des slawischen Meisters. Sie klingt gut, aber sie wärmt nicht. Andererseits: sie hat sehr gefallen.

Wann ist Heiratszeit?

Je nachdem man die Ehe für ein Glück oder ein Unglück hält, fragt man danach, wann für Männer und Frauen die glückliche oder gefährliche Lebenszeit herannahet, in der die meisten Ausichten fürs Heiraten sind. Die Statistik gibt darauf ganz genaue Antworten. Mädchen brauchen mit der Heirat noch nicht sehr zu rechnen, bis sie das 21. Lebensjahr erreichen, denn bis zu dieser Zeit sind die Ausichten für das Heiraten wie 1:6. Aber von 21 bis 25 Jahren ist die Hauptheiratszeit. Sieben Frauen unter zehn schließen in diesen Jahren den Bund fürs Leben. Nach 25 sind die Ausichten wieder geringer und nach 30 sehr gering. Von 35 bis 40 Jahren verhalten sich die Ehechancen für unverheiratete Frauen wie 1 zu 20. Bei den Witwen aber ist es anders. Eine Witwe von 30 Jahren hat sehr viel mehr Heiratsausichten als eine alte Jungfer. 40jährige Witwen heiraten sehr viel öfter als 25jährige Jungfrauen. Der Mann heiratet bis 20 selten; zwischen 20 und 25 ist die Wahrscheinlichkeit der Heirat im Verhältnis von 1:5. Von 25 bis 30 Jahren aber heiraten immer drei Männer, wenn einer leblich bleibt. Dann nehmen die Heiratschancen wieder ab, bleiben aber bei den Männern bis ins höchste Alter doch sehr viel häufiger als bei den betagten Frauen.

Städtische Nachrichten

Christus und die Wirtschaft

Es muß zu Ehren der Veranstalter der Vortragsreihe „Lebendige Kirche“ gesagt werden, daß sie aufs Ganze gehen. Ihre Absicht ist es offenbar nicht, in irgend einem Winkel sich mit Lieblings-theorien zu beschäftigen und die böse Welt sich selbst zu überlassen. Vielmehr gilt die ganze Arbeit, mit der die Vortragsreihe sich an die Öffentlichkeit wendet, eben dieser Welt in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit und Komplexität. Darin ist es nicht verwunderlich, daß als erster Gegenstand das Problem aller Gegenwarts-Probleme, wie man meinen möchte, also das Wirtschaftsproblemm, einer Erörterung unterzogen wurde. Sie, die Wirtschaft, ist es ja doch, von der soviel Heil und Unheil abhängt. Dieses unmittelbare Gefühl hatten wohl sehr viele, sie wären sonst nicht gekommen, um den Musiksaal fast bis zum letzten Platz zu füllen. Oder war es der Redner, der sie angezogen?

Jedenfalls hatte der frühere Reichsfinanzler Dr. Michalewicz gestern Abend ein aufmerksames und dankbares Publikum. Vielleicht hätten manche gern noch mehr gehört, andere hätten sich vielleicht gern belehren lassen darüber, daß zwischen Wirtschaft und Religion tatsächlich Zusammenhänge bestehen, die deutlich aufzuzeigen und bei jedem Kulturkreis nachzuweisen sind. Aber, der da sprach, verzichtete auf historische Belehrungen und insbesondere auf wirtschaftswissenschaftliche Gedankengänge. An denen ist die Welt reich genug. Sie ist aber arm an seelischen, an innersten Motiven. Und um die ging es dem Redner. Darum wandte er sich an alle, die da waren oder ahnen, daß es mit den gegenwärtigen Formen des Wirtschaftlebens immer weiter dem Sumpf entgegen geht, wenn nicht heilsame Besserung vor sich geht. Die aber bringt kein Wirtschaftssystem, weder ein sozialistisches noch ein kapitalistisches. Denn die Wirtschaftlichkeit, das Leben, ist von keinem System zu erfassen! Heilsame Wandlungen könnte aber gerade ein Chaos der Gegenwart das Evangelium hervorbringen, so widerspruchsvoll das auf den ersten Anblick erscheinen mag. Allerdings ist hier jede Form einer Theorie, wie sie immer wieder erfährt wurde und auch heute in Konsequenz der Augustinischen Civitas dei-Vorstellung erstrebt wird, abzulehnen. Vielmehr ist die Welt, der menschlichen Verhältnisse überhaupt und die Welt des wirksamen Lebens im besonderen am wirksamsten von der Einzelpersonlichkeit zu beeinflussen. „Männer machen die Geschichte“ — das heißt hier: Persönlichkeiten wirken leuchtend, beherdend, helfend und umgestaltend auf die Verhältnisse ein. Das beweisen aus neuerer Zeit Namen wie Wagner und Nibelungen, deren christliche Gedanken die Gesehgebung deutlich und nachweisbar befrucht haben. Unsere Aufgabe ist es, die Ideen der Großen uns zu eigen zu machen und ihnen bei den maßgebenden Stellen Geltung zu verschaffen. Solche christliche Gedanken sind: die Seele des Menschen ist der höchste Besitz, nicht der Mechanismus, nicht das Geld. Wo ist der Endzweck der Industrie nicht der Geldgewinn, sondern der Dienst an der Gemeinschaft. Daraus entsteht und muß entstehen Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Daß solche Gedanken, in die Tat umgesetzt, erneuernd wirken müßten, liegt auf der Hand. Es kommt nur darauf an, daß die, die ihnen huldigen, sich zusammenschließen. Es darf nicht so bleiben, daß die Christen schweigen im öffentlichen Leben und die frange Welt sich selbst überlassen. Jeder einzelne hat für seine Person Ernst zu machen mit dem Gedanken des Evangeliums und da, wo er steht, den Kampf zu kämpfen, der gerade dem Christen verordnet ist. Das führt zu tauend Spannungen und Konflikten und in vielen Fällen zu Regern und Leid. Es gibt aber für die jegliche Ordnung der Dinge keinen anderen Weg. Eine fertige Patentlösung, etwa eine ideale Wirtschaftspolitik schaffen und ihnen wir vorzugeben. Aber Persönlichkeiten kann es geben und muß es geben, die bereit sind, dem alten christlichen Ideal zu dienen: Wir sind nicht unser selbst! Wir gehören unserem Volk, unseren Brüdern, wir sind verpflichtet dem Jammer, der Not, dem Elend einer ganzen Zeit um — Christi willen.

Freilich, wer helfen, befreien, erneuernd wirken will, muß selber erneuert sein. Er muß frei sein von falschem Standesbewußtsein, frei von der Herrschaft der materiellen Bedürfnisse, frei von allem, was uns hindert, gewisse Bequemlichkeiten aufzugeben, frei von sich und seinen Gebundenheiten. Das schließt täglich ernste Besinnung und persönliche Orientierung an dem in sich, der durch seine Befehle und Nachfolger jeder Zeitepoche Diffe und Heil bringen will: Christus, der Herr. Nicht Programme und Allerweltsekrete wollte er bringen und geben, aber ein Ruf in den Streit wollte der frühere Reichsfinanzler sein und anwenden sollte er schlafende Christen, damit sie das schaffen, was keine Theorien und Systeme schaffen können: verantwortungsbewusste, selbstlose Diener an Volk und Vaterland. Dr. B.

* **Neue Bilder.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaukasten in der Nebenstraße in R. 1, 4-6, neue Bilder zum Ausbhang kommen.

* **Fahnen heranz!** Die Bewohner der Straßen, durch die der Festzug des Sportwettag am morgigen 10. Oktober geht (Augusta-Anlage, Rosengarten, Wasserturm, Heidelbergerstraße bis O 8, Kunststraße bis Paraplaz, Breitelstraße bis R 1, zwischen R und S 1 und 2 nach T 1, Breitelstraße, Friedrichstraße, Klippelstraße und Collinstraße) werden gebeten, der Veranstaltung ein festliches Gepräge dadurch zu verleihen, daß sie ihre Häuser beflaggen.

* **Tätigkeit der Berufsfeuerwehr.** Laut Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes wurde die Mannheimer Berufsfeuerwehr im Monat September 3mal alarmiert: 5mal nach der Juncnkastl, je 5mal nach der Redarstadt und nach dem Jungbusch, 5mal nach der Schweingertstraße, je 5mal nach der Deckeligen Stadterweiterung, nach dem Lindenhof, nach Waldhof und nach Sandhofen. Nach der Art der Brände handelte es sich in einem Fall um Großfeuer (Waldhof), in sechs Fällen um Mittelfeuer, in vier Fällen um Kleinfener, in einem Fall um Raminbrand. In 11 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Dienstleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 15mal in der Zeit von morgens 6 bis abends 6 Uhr und 5mal in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 6 Uhr. Der Krankentransport vorwiegend wurde in 323 Fällen benötigt; hiervon entfielen 12 Fälle auf Krankenankommen, 24 Fälle auf öffentliche Straßen und Plätze, 275 Fälle auf Wohnungen, Fabriken usw., 12 Fälle auf auswärts.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Badischen Kriegerbund, Landesgruppe Baden.** Am Sitze des Verordnungsgerichts Mannheim ist seit 1. Oktober die Verwaltungsgeschäftsstelle Mannheimer Mannheimer verpflichtet worden. Zum Dienstbereich der Verordnungsgerichtsstelle Mannheim gehören alle Versorgungsangelegenheiten der in den Amtsbezirken Adelsheim, Buchen, Heidelberg, Mannheim, Mosbach, Tauberhofsheim, Weinsheim, Weinsheim und Wertheim ansässigen militärischen Vereine, soweit sie dem Badischen Kriegerbund angehören. Der Geschäftsstellenleiter hat auch die Vertretung vor dem Verordnungsgericht Mannheim. Im übrigen richtet sich der Dienstbetrieb nach den vom Präsidium des Badischen Kriegerbundes den Militär-Gewerksbänden bekanntgegebenen Richtlinien.

* **Schwerer Unfall eines Radfahrers.** Gestern vormittag wollte ein Friedrichsring ein 20 Jahre alter Radfahrer einen Kraftwagen überholen. Als er in gleicher Höhe war, kam das Rad ins Hinterrad, sodas er vom Rade fiel und unter das Bordrad des Kraftwagens geriet. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in das allgemeine Krankenhaus überführt.

* **Ein noch gut abgegangener Unfall** trug sich gestern nachmittags in Redarau zu. Als eine Frau mit einem mit Kartoffeln beladenen Handwagen von der Redarauerstraße aus in den Bahnhof Redarau einfahren wollte, kippte der Wagen um. Das 4-Jahre alte Kind der Frau geriet darunter, wurde aber nicht verletzt, während die Frau vor Schreck einen Ohnmachtsanfall erlitt.

* **Zusammenstoße ereigneten sich** im Laufe des gestrigen Tages, vormittags im Friedrichsring vor den U 1-Anlagen zwischen einem Straßenbahnzug und einem Einspännerfuhrwerk und nachmittags auf der Straßenecke R 2/C 3 zwischen 2 Radfahrern. Es entstand nur Sachschaden.

Marktbericht

Das Frühlingswetter hatte sich auf dem Markt durch das plötzliche Auftreten von Nadieschen bemerkbar gemacht. Gleichzeitg war aber für die korrekten Leute das für gefordert, daß sie sich bei den Maronen wieder auf den Herbst besinnen konnten. Wenn es beides nebeneinander gab, so ist noch nicht gesagt, daß es sich miteinander verträgt, wenn auch das Malilferl im heutigen Oktober nicht gerade unangenehm empfunden wird. Dem Obst schadet es ebenfalls nichts; und so war es denn diesmal in ganz besonderer Fülle auf den Markt gekommen. Birnen, Trauben und Datteln weitestenteils mit den Prachtexemplaren der Pfirsiche, die fastig und blutrot im vollen Reife ihrer Reife prangen. Die paar Drangen konnten sich daneben kaum bilden lassen.

Die Gemüse, unter Führung von Spinat und Blumenkohl, müssen jetzt auch wieder den Aufschlag für Weißkraut Platz machen. Der Wintermarkt hat schon begonnen. Beim Salat haben sich die Krebse als Novitäten eingestellt. Der Endivienmarkt beherrscht im übrigen neben dem Kopsalat das „Feld“. Die Kartoffeln sind leider schon bei nicht sehr zuträglichem Preis anlangt.

Fisch- und Seeische waren diesmal wieder in stattlicher Anzahl herangekommen. Die Süßner stellen ein gutes Kontingent, dem die Feldhasen an Zahl gleichzukommen suchen. Wer sich zu diesen gleichzeitig noch die nützigen Nudeln leisten wollte, kam nicht in Verlegenheit.

Das Verkaufsgeschäft hatte gegenüber der letzten Woche merklich zugenommen. So konnten denn auch ganz andere Bedingungen von seiten der Verkäufer gestellt werden. Als Beispiel sei die kategorische Ausrufung eines Zweifelsgenannes erwähnt, der auf den Einwand einer Kundin sagte: Für jede schlechte Zwetsche gebe ich zehn andere! Ob schlechte oder gute, konnte man zwar nicht vernehmen; aber es werden wohl alle nicht gerade schlecht gewesen sein.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamtes verhalten sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig je Pfund: Kartoffeln 5-6.5; Salatkartoffeln 12-15; Weisling 8-10; Weiskraut 8-10; Rotkraut 10-12; Bohnen, grün, 30-50; Bohnen, gelb 50; Blumenkohl, Stück 20-100; Karotten, Büschel 7-10; Gelbe Rüben 8-10; rote Rüben 10-12; Rosenkohl 5-10; Spinat 12-18; Zwiebeln 7-10; Knoblauch, Stück 5-10; Knoblauch, Stück 4-12; Kopsalat, Stück 10-25; Endivienalat 7-18; Feldsalat 80-100; Gurken, Stück 20-30; Kohlraben, Stück 7-19; Mangold 10; Rettich, Stück 10-15; Meerrettich, Stück 30-70; Suppenzwirn, Büschel 5-10; Sellerie, Stück 10-30; Tomaten 18-30; Kapsel 15-30; Bienen 10-30; Zwetschen 22-30; Pfirsiche 15-30; Trauben 45-55; Drangen, Stück 10-25; Zitronen, Stück 3-10; Bananen, Stück 10-18; Rasse 55-65; Süßrahmbutter 200 bis 240; Landbutter 180-210; Weiser Käse 45; Honig mit Glas 160-180; Eier, Stück 11-18; Hühner 80-100; Gänse 180; Schinken 180; Brestem 120; Kebabon 40-60; Schellfische 40 bis 70; Goldbarsch 40-50; Seelachs 40-50; Seezucht 70-90; Stöckfisch 50; Backfische 50-60; Hahn, lebend, Stück 120-350; Hahn, geschlachtet, Stück 100-700; Enten, geschlachtet, Stück 600-1200; Tauben, geschlachtet, Stück 80-150; Gänse, geschlachtet, Stück 900-1500; Rindfleisch 120; Kalbfleisch 75; Schweinefleisch 120; Geflügelfleisch 72; Kalbfleisch 130-140; Feldhasen, Ragout 120; Braten 160.

Jubiläums-Veranstaltung der Mannheimer Wäschegechäfte

Eine Neuheit auf dem in Mannheim anerkanntermaßen mit besonderer Sorgfalt und vornehmtem Geschma geschlegten Gebiet der Schanfer-Deforation wird in der kommenden Woche berechtigtes Aufsehen erregen. Die dem Verband Deutscher Wäschegechäfte und Wäschehersteller angeschlossenen Mannheimer Wäschegechäfte begeben das zehnjährige Jubiläum ihres Fachverbandes in den Tagen vom 11. bis 18. Oktober durch einen Jubiläumsvverkauf, der gleichzeitig in ganz Deutschland veranstaltet wird. Der Verband hat zu diesem Zwecke seinen Mitgliedern das gesamte Organisationsmaterial von den Schanferverpfaltungen bis zu den Wäschebüchern und Etiketten zur Verfügung gestellt. Es ist infolge möglich, zum erstenmale in Mannheim durch eine gleichartige Veranstaltung großer, mittlerer und kleiner Geschäfte, die innerlich eines sich über ganz Deutschland erstreckenden Verbandes gemeinsamen Ziele und Bestrebungen verfolgen, eine Propaganda-Kraft im Dienste eines gelunden Gedanken zu entfalten, die von keinem großen internationalen Konzern übertroffen werden kann.

Die beteiligten Firmen wollen sich bei dieser Gelegenheit auffindend und werdend für den Gebrauch solider Qualitätswäsche einsetzen und damit gleichzeitig gegen minderwertige Ware Front machen. Schon deshalb ist die Veranstaltung, der wir einen vollen Erfolg wünschen, im Interesse der gelunden Volkswirtschaft zu begrüßen. Zweifellos wird die „Mannheimer Wäschewoche“ dem Verband von deutscher Qualitätswäsche durchaus förderlich sein. An die Stammkundenschaft gelangt ein Preisbuchlein zur Verteilung, das bei den Hausfrauen überlich großes Interesse finden wird, da es in knapper übersichtlicher Form die Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Materialien und ihre Vorzüge, sowie Vorschriften für die Wäschebehandlung und Wäscheplege.

Film-Rundschau

W. R. Ufa-Theater „Schanburg.“ Die Kleine vom Varieté, sechs Akte nach dem gleichnamigen Schwan von Alfred Müller. Es scheint das Schicksal aller größerer Lustspiele zu sein, daß ihre Pointe abkumpst, daß ihr Witz verfliegt. Auch bei diesem neuen Film der „Schanburg“ ist es nicht anders, obwohl die aus früherer Zeit bekennende Dsi Oswalda die Hauptrolle spielt. Fast nach amerikanischem Vorbild scheint dieser Film angezogen zu sein, ab und zu ein paar Stellen, die wirklich gut sind, sonst aber, statt wirklich humorvollem Geschehen, oberflächliches Wortspiel, Szenen, die mehr durch pikante Zutaten wirken, als durch Witz. — Der Kampf mit dem Schatten ist eine Geschichte in sechs Akten von einem einsamen Menschen, dem die Frau starb. Es ist der Kampf, den die zweite Gattin mit ihrem Mann gegen den Schatten der ersten über alles vom Gatten geliebten Frau führt. Dieser Schatten droht die zweite Ehe zu zerstören, bis sich endlich der Mann belinnt und ein neues Glück an der Seite der ihn liebenden zweiten Frau findet. — Ein prächtiger Kulturfilm: „Sagen der Erde“ und die „Neue Welt“ ergänzen das Programm.

Veranstaltungen

* **„Junge Bühne.“** An die früheren Mitglieder des Theaterkulturverbandes richtet dessen letzter Vorstand (Landgerichtsrat Dr. Efer und Prof. Dr. Ott) einen Aufruf zur Unterstützung der vom Mannheimer Nationaltheater zu veranstaltenden Reihe von geschlossenen Sonderaufführungen, für welche die „Freie Volkshöhne“ eine Gemeinde mit ins Leben rufen will. Wir fordern dazu auch alle früheren Mitglieder des Theaterkulturverbandes auf, das neue kulturelle Unternehmen, das unserem Theater auch nach außen hin Auftrieb und Ansehen verleiht, aufs tatkräftigste zu unterstützen. Macht die „Junge Bühne“, die am Sonntag, den 17. Oktober 1920 mit ihrer ersten Aufführung ins Leben tritt, zu einem Zentrum der Erweckung neuer schöpferischer Kräfte. Wenn ihr bebauert habt, daß die Tätigkeit des Theaterkulturverbandes in Mannheim durch die wirtschaftliche Lage bedingt, eingestellt werden mußte, hier wird durch die Schöpfung der „Jungen Bühne“ neuer Boden bereitet, auf dem durch planmäßige Arbeitsgemeinschaft eine Kulturtätigkeit reifen kann. Die niedrige Bemessung des Eintrittspreises gestattet jedem Kunstfreund die Mitarbeit.

* **Standkonzert am Wasserturm** anlässlich des Sportwettag. Aus Anlaß des Sportwettag am 10. Oktober gibt die L. Mannheimer Sportkapelle unter Leitung des Kapellmeisters B. Schönig von halb 12 bis halb 1 Uhr am Wasserturm ein Standkonzert. Programm: „Die Ehrenwache“, Marsch v. Lehnhardt, Ouvertüre „In Berlin wie es weint und lacht“ v. Couard, „Die kleinen Rekruten“, Charakterstück v. Joffe, „Wiener Bürger“, Walzer v. Fiedler, „Unser Hindenburg“, Marsch v. Wilke. — Während der etwa dreistündigen Vorstellungen und Wettkämpfe findet auf dem Plage des Turmvereins 1816 im Luisenpark Platzkonzert der Schützenkapelle Fr. Seeger unter Leitung des Kapellmeisters Seeger jr. statt.

* **Für Weinsale in Badarach am Rhein,** die am morgigen Sonntag beginnt, wird die letzte diesjährige Herbst-Reisefahrt verankaltet. Die Fahrt findet mit dem Sonderdampfer „Deutschland“ von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft statt. Die Abfahrt ist morgens 6.30 Uhr unterhalb der Rheinbrücke. Die Rückfahrt findet mit dem Dampfer bis Mainz statt, ab Mainz nach Mannheim mit dem Sonderzug (ermäßigter Fahrpreis). Ankunft in Mannheim um 11.10 Uhr. Während der Fahrt sorgen Sumoriken, Rheinliederfänger, Musik und Tanz für Unterhaltung. (Näheres Anzeiger.)

* **Ein theoretisch-praktischer Unterweisungskurs** nimmt am kommenden Montag seinen Anfang. Er will einführen in die mannigfaltigen Anwendungsformen der Wasserhellunde, das Verständnis für deren Wirkungen erschließen und die Teilnehmer befähigen, die Anordnungen des Arztes in der rechten Weise auszuführen. Daneben werden Fragen einer naturgemäßen Gesundheitspflege erörtert. (S. Anzeige.)

Sportliche Rundschau

Sportwettag am 10. Oktober

An dem Festtag, der wie bereits mitgeteilt, über 6000 Teilnehmer umfasst und der in 7 Gruppen eingeteilt ist, (Gruppe 1 Radfahrer, Gruppe 2 Jugendpflege, Gruppe 3 Fußball, Gruppe 4 Turner, Gruppe 5 Wassersport, Gruppe 6 Wandern, Winterport, Kegelsport usw., Gruppe 7 Schwerkampft und Bogen), beteiligt sich auch der Keglerverband Mannheim mit 100 Keglern in Dreß. Nach Beendigung der Aufführungen und Wettkämpfe auf dem Plage des Turmvereins 1816 veranstaltet der Keglerverband auf 3 Bundesbahnen in der Sporthalle Stierle am Verbindungskanal ein Schauwettag, von dem sich auch die Zweifler zu überzeugen vermögen, daß der Kegelsport eine Leibesübung darstellt, die an den Ausübenden keine leichten Anforderungen stellt. Der Ortsauschuß Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege hat deshalb den Keglerverband als Mitglied aufgenommen.

* **6. Motorrad-Dreieckrennen.** Mit dem Rennprogramm war die Verlosung eines neuen U.S.L. Motorrades verbunden. Die Ziehung fiel auf das Los Nr. 14.043.

* **Die Erfolge der Sportvereingung 1884 e. V. Mannheim.** Die in diesem Jahre erzielten Einzel- und Vereinspreise sind: 3. Pl. im Jagarrenhand Weber Mittelstraße (nächste Woche Bronzer Partypfad) ausgestellt. Im Vergleich zu den fast verringerten Wettkämpfen der Schwerathletik infolge der Wirtschaftskrise ist es wieder eine stattliche Anzahl wertvoller Preise, die erkämpft werden konnten. Wo der Verein in der Kulturriege und im Korsogehen Karriere nannte er den ersten Preis sein eigen. So befinden sich unter den Preisen die Deutsche Meisterschaft der Kulturriege (Miersklasse) und der hartenkämpfe Gauwanderschiff der nun endgültig in den Besitz des Vereins überging. Außer diesen Vereinspreisen sind auch die Holsänderpokale neben den Bildern der beteiligten Ringer zum Mannschaftbringen am 17. Okt. im Friedrichspark mitangehtellt.

Wetternachrichten der Karlsruhe-Landeswetterwarte

Beobachtungen dahlöder Wetterstellen (7^{te} morgens)

Wetterbeobachtung	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Windrichtung	Windstärke	Wolke		Wetter	Niederschlag
						Höhe	Stärke		
Wetterheim	—	—	12	20	—	W	leicht	heiter	—
Königsstuhl	625	757.7	12	17	12	SW	mäßig	bewölkt	—
Karlsruhe	127	757.8	16	21	12	SW	schw.	—	—
Bad. Bad.	218	758.8	17	20	12	W	mäßig	halbbew.	—
Willingen	780	760.3	11	18	6	S	leicht	bedeckt	—
Feldhof, Hof	1487	688.7	7	12	7	SW	stark	hebel	—
Badenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	8	16	7	SW	—	heiter	—
Badenweil.	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Baden war es gestern wieder vielfach heiter, nur auf dem südlichen Schwarzwald fiel leichter Stridregen. Die Temperaturen übergriffen in der Ebene erneut 20 Grad. Der Fiedbrandausläufer über England hat sich seit gestern zu einem sehr tiefen Wirbel entwickelt. (Dieser Druck in Schottland mit 728 Millim.) womit ein Wetterumschlag für die nächste Zeit eingeleitet wurde. Für Baden ist vorderhand noch mit ziemlich heiterem und mildem Wetter bei leichten Winden zu rechnen. Erst später sind mit zunehmender Abkühlung auch bei uns Bewölkung und Regenfälle zu erwarten. Voraussichtliche Witterung für Sonntag, bis 12 Uhr nachts: Noc ziemlich heiter und mild, später trüber, kühl und Regen.

Quieta wird nachgeahmt!

Achten Sie beim Einkauf auf die bekannte Schutzmarke! Hausierer, die minderwertige Nachahmungen anbieten, weisen man zurück! Quieta erkennt man an dem köstlichen Geschmack und der Billigkeit. Quieta ist 2-3 mal so ausgiebig wie Bohnenkaffee und Malzkaffee. Nur in Lebensmittelgeschäften erhältlich!

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

In letzter Zeit mehren sich die anonymen Einwendungen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß jede Zuschrift, die an dieser Stelle veröffentlicht werden soll, die volle Adresse des Einsenders (Vor- und Nachname, Straße und Hausnummer) tragen muß. Wer nicht das Vertrauen zu der Schriftleitung hat, daß sie den Namen des Einsenders unter allen Umständen geheim hält, kann nicht verlangen, daß er in den Briefen an die „Neue Mannheimer Zeitung“ zu Worte kommt.

Neue Mannheimer Zeitung.

Dem Manne der Berni

Nachdem diese wichtige und grundsätzliche Frage in die Debatte geworfen wurde, sei sie auch von der urfächlichen Seite betrachtet. Vor allem hat der Krieg mit der fehlenden Männerkraft das Problem des weiblichen Hilfskräftes für die dringende Kriegsproduktion usw. herangezogen. Es war zu verstehen, daß man sich die damaligen, übrigens sehr guten, Erwerbsmöglichkeiten zu eigen machte, zumal auch für den Verdienstausfall des Familienvaters ein Ausgleich geschaffen werden mußte. Dazu hat dann auch unsere Ueberproduktion in der sog. Inflationszeit, hervorgerufen durch das Entwertungsgeld bis zur Nullifikation, eine Arbeitskonjunktur geschaffen, daß es für alles Unerdenkliche Gelegenheit gab. Dieser Zug der Zeit hat auch den Sturm von weiblichen Kräften nach Männerberufen ausgelöst. Wir sind zwar heute in ein anderes Stadium geraten, aber jene beträchtliche Vergangenheit hat uns leider auch nachteilige Erbschaften hinterlassen, zu denen „das Weib im Männerberuf“ gehört.

Obwohl durch die gegenwärtig allgemein und im kaufmännischen Beruf besonders verheerendsten Erwerbsverhältnisse manche Damen von Büro zu den weiblichen Berufen zurückkehren, so haben sich doch viele mehr oder weniger bodenständig gemacht, um wenigstens noch vor dem Abgang den Zweck des Endziels zu erreichen. Man will ja nicht immer, sondern nur bis zur Verheiratung, auf dem Büro bleiben. Man glaubt auf diese Weise besser den Kontakt mit seinem Partner zu finden. Leider gibt es sehr viele Eltern, die diesen alternativen Gedanken noch schüren, bis sie endlich der Rechtschlag ihrer Spekulation anders überzeugt. Man überseht, daß der gewissenhaft prüfende junge Mann, besonders bei seinen Heiratsabsichten, auf die beruflich wirtschaftsfähige Hausfrau und den inneren Menschen sieht. Darin liegt eine entsetzlich große Ursache, daß gegen das Heiraten so entschieden Abneigung besteht. Die thätige Haushaltsführung einer wahren Hausfrau ist der einzige und bedeutendste Wirtschaftsfaktor in der Familie und mit dem Besitz von guter Sitte und festem Charakter das Fundament eines lebenslangen Eheglücks. Solche hohe Lebensaufgaben können nicht nebenbei oder wie moderne Tänze in Abendkursen gelernt werden. Es ist doch bemerkenswert, daß immer geeigneter weibliches Haus- und Dienstpersonal und sonstige thätige Hauskräfte weiblicher Berufe gesucht werden müssen, während die Büros an chronischem Ueberfluß weiblicher Angestellter leiden.

Wir müssen erkennen, daß durch den Krieg und seine Folgen auch unsere Berufs- und Verdienstverhältnisse ganz zerrüttet sind. Es ist höchste Zeit, daß hierin eine radikale Aenderung eintritt. Dabei wird es allerdings nötig sein, daß viele ihren Platz nach Bestimmung und Fähigkeiten wechseln, denn die neue Zeit bietet gegenüber der Stellenüberfüllung der Inflationswirtschaft schon an sich nicht mehr jeden Platz in seinem alten Grade. Das ist auch bei einer Berufswahl heute zu berücksichtigen. Der neue Staat muß aber doch endlich auch innerlich auferstehen. Dazu gehört in erster Linie die Wiederherstellung einer volkswirtschaftlichen Versorgungsordnung, in der das auskömmliche Leben der Familie zum Wohle von Volk, Staat und Wirtschaft wieder sichergestellt wird. Dann wird jeder wieder von selbst seinen richtigen Platz finden und es wird dann auch an kleinen tüchtigen Hausfrauen fehlen. Gibt es hier aber keine freiwillige Lösung, so wird die deutsche Wirtschaft die Folgen des jetzigen Zustandes selbst tragen und ausklimpfen müssen. Der Ruf der Hunderttausende nach Arbeit und Brot muß endlich erhört werden!

Entfernung aller Doppelverdiener aus den Betrieben

Den Ausführungen der drei Kritiker über die Not der Stellenlosen in Nr. 456 der „N. M. Z.“ muß jeder normal veranlagte Mensch beipflichten. Was die Einsenderin E. J. in der „N. M. Z.“ vom 25. Sept. schreibt, hält keiner objektiven Beurteilung stand. Es wird niemandem einfallen, eine weibliche Angestellte aus ihrem Berufe zu verdrängen, wenn sie die alleinige Ernährerin ihrer Familie ist. Auch das Deliktum der Frau im Kriege ist ihr nicht vergessen, obwohl dies mehr eine Selbstverständlichkeit ist, denn der Mann hat ja noch ganz andere Opfer bringen müssen und bringt sie letzten Endes heute noch, indem er schließlich seine Erwerbslosigkeit dem Kriege zu verdanken hat. Als eine himmelschreiende Ungerechtheit muß es jedoch von allen abgebauten Geistlichen empfunden werden, wenn Töchter von Leuten, deren Väter noch im Dienste sind und verheiratete Frauen, deren Männer Stellungen inne haben, heute die Plätze dieser Abgebauten einnehmen. Ein großer Teil dieser Doppelverdiener verwendet das Geld zu nicht lebensnotwendigen Dingen. Der Abgebauete kann zusehen, wie er bei trockenem Brot und Wasser sein Leben fristet. Wie kann ein Abgebaueter mit z. B. 1 Kind, der wöchentlich 17,50 Mark Erwerbslosenunterstützung erhält, also monatlich ca. 70 Mark, existieren, wenn er allein an Miete monatlich 45 Mark, für Gas usw. 10 Mark, ausgeben muß. Zum Leben bleiben den 3 Köpfen demnach rund 10 Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß auch Seife, Kohlen, Wäsche usw. benötigt werden und die Ausgaben für das doch unbedingt nötige Saarschneiden, Rasieren usw. bestritten werden müssen, wodurch auch diese 10 Mark aufgebraucht sein dürften. Für Nahrung bleibt in diesem Falle also nichts übrig.

Wenn dieser Zustand Monate, ja Jahre lang dauert, wie es bei den meisten Erwerbslosen der Fall ist, so darf sich kein vernünftiger Mensch wundern, wenn Stimmen laut werden, die die Entlassung der Doppelverdiener fordern. Daß dieser Rotschrei berechtigt ist, geht ja auch aus dem Artikel des Reichsarbeitsministeriums in Nr. 400 der „N. M. Z.“ hervor, wonach der Reichsarbeitsminister auf Grund der ihm zugegangenen zahlreichen Klagen sich erneut an die in Betracht kommenden Stellen gewandt hat, damit diese alles tun, um dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu machen. Wir Abgebauten, die wir schon unzählige Offerten geschrieben und in den meisten Fällen hierauf nicht einmal eine Antwort erhalten haben, auch die beigelagerten Zeugnisabschriften nur selten zurückerhalten — trotzdem diese doch aus Geld kosten — verlangen, daß die Doppelverdiener nun endlich restlos aus den Betrieben entfernt und dafür an erster Stelle die verheirateten abgebauten Familienväter, sodann die übrigen Erwerbslosen einstellt werden. Lange genug haben wir Erwerbslosen nun schon gebungert und ein Leben geführt, das zu beschreiben sich die Feder kränkt. Das Maß ist voll. Drum fordern wir nochmals: Sofortige Entlassung aller Doppelverdiener aus den staatlichen, städtischen und privaten Betrieben!

M. H.

Neuherung einer erwerbstätigen Frau zum Thema „Doppelverdiener“

Wenn ich auch zugeben möchte, daß auf der einen Seite (insbesondere, wo es sich in der Hauptsache um solche handelt, bei denen der eine verdienende Teil staatliche und städtische Angestellte und Beamte sind) hier Abhilfe erfolgen muß, so wird doch sicherlich zu untersuchen und zu prüfen sein, daß es sich in den meisten Fällen um solche „Doppelverdiener“ handelt, bei denen das Einkommen des Mannes so ist, daß es nicht zum Leben und nicht zum Sterben ausreicht und die Frau unbedingt gezwungen ist, mit zu verdienen, wenn die Familie, schon unter Berücksichtigung der ständig steigenden Miet- usw. Preise, nicht nur sehr bescheiden leben, sondern darben muß. Ich kann nicht gut annehmen, daß heute eine Frau aus Vergnügen einer Beschäftigung nachgeht.

Eine erwerbstätige Frau.

Erwidern auf den Anruf „An alle Abgebauten“

Sie als Musikpädagogin haben in einem Bürobetrieb, um den es sich ja in der Hauptsache hier handeln dürfte, überhaupt keine Einsicht und können somit kein Urteil in dieser Hinsicht fällen. Wohl gibt es eine große Anzahl Damen, die sich für den Bürobetrieb nicht eignen und besser sich im Haushalt betätigen würden; aber heutzutage, wo der Abbau in so großem Umfange in allen Betrieben durchgegriffen hat, werden wohl diese Elemente verschwinden sein. Eine thätige Stenotypistin kann niemals durch einen Herrn ersetzt werden, was die Erfahrungen auf diesem Gebiete schon gelehrt haben. Einlebens hat wohl keine Ahnung, was es heißt, den ganzen Tag oft in aufreibender Tätigkeit im Büro zu sitzen und an die Zeit gebunden zu sein. Etwas anderes ist es mit verheirateten Frauen, deren Männer verdienen, die aber trotzdem weiter auf Büro laufen. Dies verurteilt auch ich sehr. Hier sollte mit allen Mitteln durchgegriffen werden. Was der „Kampfruf“ der Einsenderin bedeuten soll, verstehe ich nicht. Wie will sie, die dem Industriellen ganz fern steht, hieran etwas ändern.

Rotschrei an das Bezirksamt!

Wenn endlich wird das Bezirksamt den empörten Aufforderungen, die schon duzendweise an dieser Stelle erschienen sind, und die darauf hinauslaufen, den einer Großstadt völlig unwürdigen ambulanten Handel schreiender Karzoffel- und Zwiebelhändler zu verbieten, Rechnung tragen? Dieser Rotschrei kommt nicht in einer Straße der Neckarstadt vor, sondern zwei zusammen auftretende Straßenhändler mit Karzoffeln und Zwiebeln sind ein offenes Vergnügen daraus machen, sich mit dem Ausschreien ihrer Ware gegenseitig zu überdönen. Aus den Fenstern aber haben vermutlich in Abwesenheit ihrer Herrschaften die Dienstmädchen heraus und ergingen sich in privaten Unterhaltungen mit den Straßenhändlern. Die ganze Nachbarschaft aber war dazu verdammt, diese Schreierei mit anhören zu müssen. Sind die Bewohner der Neckarstadt etwa Bürger vierter Klasse, daß sie sich das, was in der Diktatur schon lange verboten ist, immer noch tagaus tagein lassen müssen? Dabei wäre in der Diktatur ein ambulanter Straßenhandel noch viel eher am Plage, als in der Republik, wo es in jeder Straße ein paar Grillfrankhändler gibt, die in der Diktatur fehlen. Es fehlt bloß noch, daß auch andere geschäftstüchtige Schreier auf den Gedanken kommen und ihn praktisch auszuführen, mit Blech, Porzellan und anderen klappernden Sachen laut schreiend durch die Straßen zu ziehen. Uebelnehmen könnte man ihnen das denn schließlich auch nicht, denn was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein. Um es nicht erst soweit kommen zu lassen, ist sofortiges und energisches Eingreifen der Polizeibehörde dringend notwendig.

Einer für sehr, sehr Viele.

Affectaffen mit Deckel erwünscht!

Allerdings gehört ich, trotz meiner Jugend, ich zähle erst 21 schon verlebte Jahre, noch zu den altmodischen Damen, d. h. ich trage noch mit Stolz mein Haar. Ich bin keineswegs etwa gegen den Pubikopf, denn es ist jedermanns Sache, sich so herzurichten, wie er glaubt, am vornehmlichsten auszuweichen. Was mir unangenehm, nicht am Pubikopf, sondern an den Trägerinnen auffällt, ist, daß, wenn sie kaum in einem Café oder Lokal Platz genommen haben, den Hut herunternehmen und am Tisch anfangen, sich die Haare zu kämmen. Es ist wenig appetitlich, wenn am gleichen oder nachbartlich jemand sein Essen oder seinen Kaffee einnimmt und in nächster Nähe werden Haare gekämmt. Was würden die Damen dazu sagen, wenn ein Herr im Lokal sein Haarzeug herausholt und sich rasieren würde. Ich möchte doch die verehrlichen Damen bitten, ihr monatlich sehr schönes Pubiköpfchen in der Toilette zurecht zu striegeln. Schließlich freut sich die Toilettenfrau auch, wenn sie für das Hände waschen mal ein Behälter bekommt. Sollten die Damen von der „angenehmen Sitte“, sich am Tisch die Haare zu kämmen, nicht ablassen können, so möchte ich doch die Herren Kaffeehausbesitzer bitten, Tassen mit Deckel einzuführen.

Eine Langhaarige.

Ein Heiliger macht einen Biß

Gewöhnliche Heilige machen im allgemeinen keine Biße, aber St. Barbara erlaubt sich mitunter welche. So auch mir gegenüber. Plötzlich mir da dieser Tage eine Strafrechtliche Verfügung ins Haus, weil ich abends 10.35 Uhr meine Blumen auf dem Balkon begoß. Das ist an sich nicht schlimm, aber unerträglich finde ich es, daß man einem deutschen Staatsbürger, wenn er eine Strafe von sage und schreibe 8.— RM. und 0,50 RM. Kosten nicht bezahlen könnte, mit einem Tage Haft droht. Nun zu dem Biß! Am Tage nach dem Empfang der Strafverfügung erhalte ich eine Karte, die besagt, daß mein Balkon bei der Mannheimer Balkon- und Fensterschmuck-Prämierung mit einem ersten Preis bedacht worden ist. Hier regt also die Stadt den Schmuck der Balkone an und da verbietet sie die für die Pflanzen notwendige Pflege. Mein Jüngster bemerkte, als er von dem Strafschreiben hörte: „Da müßten sie dem Petrus ja auch einen Strafschreiben schicken“, wozu zu bemerken ist, daß ich den „Petrus“ zu einer Zeit (11 Uhr) machte, wo niemand durch ihn belästigt wurde.

Das Vorgehen der fraglichen Instanzen, das dem Sinn des Gesetzesbuchstaben Hohn spricht, richtet sich selbst. Etwas anderes aber will ich der Beurteilung meiner Mannheimer Mitbürger überlassen, und das ist das Verhalten eines Beamten des Bezirksamts: Um mich über die Weiterleitung der Angelegenheit zu informieren, rief ich die fragliche Abteilung des Bezirksamts an und fragte unter anderem, warum man mir gleich eine Haftandrohung schickte und sich nicht mit einer Verwarnung begnügte oder lediglich einer Geldstrafe ohne diesen Zusatz über die Haftstrafe. Die Antwort des Beamten lautete wörtlich: „Das ist unsere Sache, nicht Ihre.“ Ohne eine weitere Frage von meiner Seite anzuhören, sagte er dann lebenswürdig „Schluß“ und hängte ein. Was nützen alle schönen Erlasse über Höflichkeit der Beamten im Verkehr mit dem Publikum, wenn es irgendwelche Instanzen für gut finden, die Befehle auf jede mögliche Weise verkehrt zu machen? Vielleicht kümmert sich im Interesse des Ansehens der Behörden einmal eine übergeordnete Instanz zum Nutzen der Allgemeinheit um diese Dinge und schafft hier hoffentlich recht bald Ordnung.

Fr. St.

Noch ein Beitrag zur Verkehrsregelung

Unter den vielen Stimmen, die zu diesem Thema in letzter Zeit an dieser Stelle laut geworden sind, und unter den neuesten Maßnahmen der zuständigen Behörde vermissen ich noch eine im Hauptinteresse der Fußgänger gelegene: „Das Ganze halt!“ — Ich erkenne an, daß behufs Regelung des Verkehrs mit Fahrzeugen in letzter Zeit sehr viel geschehen ist. Allein was nützt es dem Fußgänger, wenn in letzter Hinsicht gut durchgedachte Verordnungen erlassen sind und bestinstruierte und eingetübte Verkehrspolizisten den Fahrverkehr kontrollieren, wenn der Fußgänger an starkfrequentierten Plätzen (Marktplatz, Paradeplatz etc.) vergebens die Furt sucht, durch die er sicher hindurchwaten kann! Diese unbedingte Sicherheit hat meines Erachtens der Straßenpassant nur dann, wenn von Zeit zu Zeit das Signal gegeben wird: „Das Ganze halt!“ Das Hochheben einer Saube in weißem leuchtender Farbe durch den Verkehrspolizisten verbietet alsdann jedwede Fahrzeugbewegung, sobald während dieser kurzen Zeitspanne der Fußgänger ruhig passieren kann, ohne nervöse Hasten und ängstliches Umsichhalten, ob nicht trotz der geübten Vorsicht von irgend einer Seite Gefahr droht! Ich empfehle diesen Vorschlag der maßgebenden Stelle zur freundlichen Prüfung.

Verdorrene Rüsse

Dem Vernehmen nach ist die Ruhernte in diesem Jahre verhältnismäßig gut zu bezeichnen. Es wird so hoffentlich auch dem wenig Begüterten möglich sein, sich diese schmachhafte und vor allem sehr gesunde Frucht leisten zu können. Wenn der heutige Preis auch noch rechtlich hoch ist, so reißt doch zu erwarten, daß das Angebot seinen preisreduzierenden Einfluß geltend machen wird. Leider wird einem der Genuss dieser Frucht hin und wieder recht vergällt. Man öffnet eine Kiste der Kern ist schwarz, schimmelig oder die braune Dräbe läuft durch die Finger. Man stellt fest, daß das ganze Pfund Rüsse verdorben ist. Woher kommt dies? Sehr einfach: irgend ein gewissenloser Patron hat, um das Gewicht zu heben, die Rüsse einige Zeit ins Wasser gelegt. Die Rüsse saugen das Wasser auf und — verderben den Kern. Es sind diese Praktiken aus der unseligen Zeit der Ersatzmittel und Lebensmittelstreckung. In früheren Zeiten hat man die Rüsse nach dem Hundert gekauft, da waren die Rüsse gesund. In der heutigen hastigen Zeit will man sich nicht mehr mit dem Säulen befassen. Immerhin darf man fordern, daß man für sein gutes Geld auch gesunde Rüsse erhält. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der beruflichen Organe, auch hier mal nach dem Rechten zu sehen und Mißbräuche durch ganz gefasene Strafen abzustellen.

Reform der Männerkleidung

Dem mutigen Kritiker in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ muß lebhaft und nachdrücklich Beifall gezollt werden, daß er auch in einer Tageszeitung (in Sportzeitungen schon lange zu finden) das Kapitel der veralteten Herrenkleidung zur Sprache bringt und Freunde sucht, die ebenfalls eine wirklich leichte und bequeme Bekleidung für den Mann endlich verlangen. Es ist ganz und gar nicht allein der Schneider und Modeschöpfer, der die alte, oft widerlich unbecommene Herrenkleidung immer weiter bestehen läßt, sondern es hängt von uns Männern sehr viel selbst ab, eine neue praktische und bequeme Kleidung einzuführen. Die allgemeine Meinung ist, daß einer den Anfang machen muß und daß dieser eben nur der Schneider allein sein kann. Ich frage meine Mitbürger: Ist das Vorurteil vieler Gesellschaftsgruppen denn wirklich so unüberwindlich, wonach es verpönt ist, in Gesellschaft, im Konzert, im Theater usw. anders als in einer Zwangsjacke zu erscheinen? Bekanntlich wird dieser Zwang sogar mit dem Schein der Bildung und Keuschheit begründet. Die wenigsten tragen eigentlich ernstlich, von wem, warum und wozu die sogenannte feine (keine feine) Kleidungsstücke. Ich denke, die Zeiten, wo Kleider Leute allein machen, sollten doch eigentlich endgültig vorbei sein.

Gottlob haben doch wenigstens unsere Sports- und Wandervereine längst mit ihrem Vorurteil gebrochen und schon manche Breche, wenn auch kleine, in die alten Kleidungs-vorurteile geschlagen. Ich zweifle nicht, daß die Menschheit im Laufe der Zeit auch auf diesem Gebiet noch ganz vernünftig wird; wir wollen uns aber jetzt schon bequemer und gesünder kleiden! Im Berufsleben besonders herrscht noch immer ein strenger Kleiderzwang, der von ungeschriebenen und veralteten Gesetzen erhalten wird. So ist es auch heute noch undenkbar, daß der Staats-, Stadt- oder Privatbeamte im Schillertragen, Sandalen und luftfreien unbedrängten Beinchen sein Tageswerk ausüben darf. Es gibt sogar noch sehr viele Vorgesetzte, die einen Beamten im weichen Kragen und hübsch nicht zu sehen wünschen. Wenn es nach diesen Herren gehen würde, so müßte eigentlich Kopf und Fuderperücke wieder eingeführt werden.

Die Frage ist nun die, ja was sollen wir denn, besonders im Sommer, statt Mod und Besse anziehen? Am besten natürlich nichts, denn man kann im Sporthemd und -Hose recht kleidsam auch im Beruf aussehen, ohne daß dadurch der Verkehr zwischen Amt und Publikum oder zwischen Damen und Herren erschwert oder unbillig gemacht wird. Die meisten unserer Schwelmer tragen heute gewiß über solche Argumente und auf die meisten kommt es eben an. Ein Grund, sich mit vorbestimmter Sommerkleidung nicht recht befreunden zu können, wäre, daß das ungehörige Sporthemd im Beruf zu rasch schmutzt und daher oft gewechselt werden müßte. Eine solche Begründung in einer ruhigen, schmerzigen Großstadt ist deshalb auch unbedingt stichhaltig zu nennen. Ich hätte deshalb die lächerliche Idee, uns von unseren Modeschmeckern kleidsame, helle Blusen mit welchem Umlegtragen nach Art der Japaner, Chinesen oder Russen, anfertigen zu lassen. Die Blusen der Russen besonders sind kurz und weit und mit einem Gürtel kleidsam umschlossen. Im Sommer würden diese Blusen aus leichten Stoffen und in hellen Farben getragen, um die Einwirkung der Sonne besonders abzumildern; im Winter natürlich aus wärmeren Stoffen und in dunkleren Farben. Als Nationaltracht war diese Kleidung schon in Friedenszeiten bei den Russen, besonders wegen ihrer Einfachheit und Billigkeit, beliebt. Eine Volkshemdenreform würde mit der Einführung und Bekleidung mit dieser bequemen Kleidung also nicht herauszufahren. Es gilt, nur einmal durch einige mutige Herren in wirklich bequemen und kleidsamen Modellen den Anfang zu machen, wobei natürlich jede glückliche Variation zu unterlassen wäre, damit nicht sofort bei der ernsteren und gescheiteren Herrenwelt eine Abneigung und Ablehnung erzeugt würde.

Ich bin davon überzeugt, daß auch jeder Herr eine vernünftige Wandlung der seitherigen feinen Herrenmode bezüchten wird. Einen treffenden Beweis dafür bietet die Tatsache, daß in der Sommerfelle, in den Bädern, wo es auch immer sei, jedes Vorurteil bei den Herren sofort verschwindet, einerlei welcher Gesellschaftsklasse sie angehörend und um welche Lokaltracht es sich handelt. Nehmen wir uns doch die Frau besser zum Beispiel, wobei ich nur die mutige Wandlung ihrer Haartracht zu einer bequemen Art erwähnen möchte. Das ist aber schließlich ein Kapitel für sich, was mit unserer Frage nichts zu tun hat. Wer bringt neue Anregungen? Was sagen die professionellen Kleiderarchitekten?

Sietur.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Wirtschafts- und Börsenwoche

Weiterfreiheit der Konjunkturbelebung / Der Drang zum Zusammenschluss u. zu internationaler Verständigung / Die Preisentwicklung / Die Börsenwoche

Der Reichswirtschaftsminister hat jüngst die deutsche Wirtschaft als einen Rekonvaleszenten bezeichnet, der nach schwerer Krankheit wieder die ersten Gehversuche macht, dessen völlige Biedererholung aber noch ganz ungewiss sei.

geäußert. Er hat darauf hingewiesen, daß die sich anbahnende internationale Wirtschaftsverständigung, wie sie in dem kontinentalen Kohlstahlpakt zum Ausdruck kommt, einen "nationalen wirtschaftlichen Impuls" bringen werde.

Berläufe eines großen Privatbankhauses

in den Werten der Rhein-Elbe-Union. Dagegen zelten sich für Phönix, Mansfelder, Mannesmann und Buderus gute Käufer. Unter den Verschlechtern wurden Lauras-Hütte auf die Rückzahlung des Dollar-Kredits, der für die Finanzkraft des Unternehmens spricht, aus dem Markte genommen.

Die Gesellschaft beruht auf den 20. Oktober eine a. G. ein. Auf der 20. steht als einziger Punkt die Neuwahl des A. R.

Export der weiterverarbeitenden Industrie dadurch günstig beeinflusst werden, daß ihre ausländische Konkurrenz jetzt nicht mehr französischen und belgischen Kohlstahl zu ungewöhnlich niedrigen Preisen wird kaufen können.

Export der weiterverarbeitenden Industrie dadurch günstig beeinflusst werden, daß ihre ausländische Konkurrenz jetzt nicht mehr französischen und belgischen Kohlstahl zu ungewöhnlich niedrigen Preisen wird kaufen können.

und der notwendigen Unflexibilität nicht überwinden. Diese Unflexibilität kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß die Berufsmäßige Spekulation immer wieder Gewinnsicherungen, mitunter auch Blankoanfragen vornimmt.

Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf. Das Bankinstitut macht darauf aufmerksam, daß Rheinprovinz anleihen alten Bestandes bis zum 1. November d. J. bei den Vermittlungsstellen anzumelden sind.

Mercische Guano- und Phosphatwerke, AG, Hamburg. Wegen die Beschlüsse der G. V. vom 11. Juni 1926 auf Genehmigung der Bilanz für das Jahr 1925 war von der Firma R. Lisauer u. Co., Köln, die Anfechtungsklage erhoben worden.

Endgültige Stabilisierung des belgischen Franken? Nach einer Meldung der "Information" aus Brüssel ist zwischen der Belgischen Nationalbank und den Zentralnotenbanken von Dänemark, England, Amerika, Dänemark, der Schweiz und Schweden ein Abkommen getroffen worden.

Die Lage am Tabakmarkt. Dem Wirtschaftsbericht der Commers- und Privatbank wird über die Lage am Tabakmarkt aus Mannheim folgendes berichtet: Die Forderung des Ablasses an Zigarrenfabrikanten, deren Anträge vor einigen Monaten sich demerckbar machten, hat weitere Fortschritte gemacht.

Frankreichs Automobil-Außenhandel

Nach der am 5. Oktober in Paris ausgereichten Statistik stellt sich der französische Automobil-Außenhandel für die ersten Monate 1926 (im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Jahres 1925) wie folgt: Eingeführt wurden 4579 Personenautomobile (12.111 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres) im Werte von 120.191.000 frs.

Börsenberichte vom 9. Oktober 1926

Am Vorkurs lag der Aktienmarkt sehr fest, ohne daß aber das Geschäft großen Umfang annahm. Höher notierten Hypothekendarlehen, ferner Enginger, A. S. M. und Zellstoff Waldhof.

Die heutige Samstagsbörse verkehrte in fester Haltung. Die Außerholungen der gestrigen Abendbörse konnten sich heute auf Vorkursbedeckungen in größerem Ausmaße fortsetzen.

Die gestrige nachdrückliche Befestigung setzte sich heute infolge weiterer Deckungen und Rückkäufe der Spekulation in verstärkter Weise fort, der Verkehr war ziemlich lebhaft.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing various stock and bond prices, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerke-Aktien, and various individual company shares.

Berliner Börse vom 9. Oktober

Table listing stock prices from the Berlin stock exchange, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, and various individual company shares.

Frankfurter Börse vom 9. Oktober

Table listing stock prices from the Frankfurt stock exchange, including categories like Bank-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, and various individual company shares.

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben
Von Karl Hans Ubel

28 Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

„Ja, blind ist er!“ schrie nun die Frau dazwischen, die wieder Zeit gefunden hatte, Atem zu schöpfen, „verblendet, hypnotisiert von diesem Menschen! — So etwas seh' ich, Steppins!“ Und weniger laut, aber umso höhnvoller fuhr sie fort, indem sie sich nun ganz an ihren Hausfreund wandte: „Ach, wissen Sie, das dürfen Sie mir schon glauben, ich habe ein Gefühl für solche Dinge! ein Gefühl! — Der Mensch hat ihn hypnotisiert, wie wäre eine solche Verblendung bei einem sonst so vernünftigen Manne anders denkbar?“

„Das ist eine Unverschämtheit!“ Herrenschmitt konnte sich nicht länger mehr beherrschen. „Ich verbitte mir das von Ihnen! Und auch von Seit haben Sie so nicht zu sprechen, er ist mein Freund!“

„Und ich mit Ihnen an einem Tisch!“ spottete sie weiter, „und schläft vielleicht — wer kann's wissen — mit Ihnen in einem Bett!“

Ueber den letzten Anstich der außer sich geratenen Magare mußte Herrenschmitt auf einmal herzlich lachen. Er merkte die Gemeinheit gar nicht, die dahinter steckte. Sein Bort war verloren. Sie waren droben vor dem Hause angelangt. Er erwiderte nur:

„Selbst wenn das der Fall wäre, ginge es Sie nichts an, Frau Maab. Ich habe ja auch noch nicht darnach gefragt, wo die Herrschaften zu schlafen pflegen.“

Er hatte gut pariert, aber es war ein böser Stich, und er sah:

Der Geheimrat verabschiedete sich, weil er sah, daß er sie doch vor der Tür stehen lassen wollte. Frau Maab aber warf den Kopf hoch wie eine argelene Schlange:

„Ich werde es Anne schreiben!“ schrie sie, „vielleicht gelingt es dem armen Mädchen, ihrem Vater beizustehen, zu machen, was sich für ihn und für sein Kind schickt.“

Damit ging sie.

Der Geheimrat war ihr schon awonanz Schritte vorans. Sie schwiegen beide, auch als sie ihn eingeholt hatte. Herrenschmitt, der ihnen nachschaute, merkte wohl, daß er die Nachbarin tödlich getränkt hatte.

Der Bruch war da. Er wäre früher oder später doch nicht länger zu vermeiden gewesen.

Hans Herrenschmitt ließ es seinen Zeit nicht empfinden, welchen Aerger er seinemwegen hatte schlucken müssen, im Gegenteil.

Sie saßen am Abend wieder beisammen im gemütlichen Bauernstübchen bei einer Tasse Tee und einem Vieischen guten Tabak, während ein unfreundlicher Wind, der plötzlich eingeseht hatte, kalte Regenschauer wider die Scheiben warf.

Die Unterrichtsstunde war beendet, die Bücher lagen geschlossen vor ihnen auf dem Tisch, der Lehrer war mit der Leistung seines Schülers zufrieden.

Jetzt griff er in die Brillekiste und warf noch zwei Stücke von der Preßkohle in das kleine eiserne Gefäß, welches neben ihm stand und den kaffeeartigen Raum behaglich erwärmte.

Er hatte allem Aufheine nach vor, noch eine Zeitlang aufzukleben und mit Zeit zu plaudern.

Viel fehlte nicht und man konnte das kleine Zimmer wirklich für eine Kabine halten. Die Wände erzitterten von den Stößen des Föhnwindes, und es roch darin wie in dem niedrigen Schiffszimmer eines Fischers nach der Numfläsche und der Teemachine.

Das Licht über dem Tische brannte trüb; der Sturm mochte eine Störung an der Elektrischen Leitung verursacht haben; umso traulicher war's im Umkreise der beiden Freunde.

Sie unterhielten sich wieder von hohen Dingen, und Zeit zog in seinem Bildungsdrange und seinem Wissensdurst die feinsinnigen Gedanken seines gereiften Kameraden und Meisters begierig in sich hinein, ihn nur ab und zu mit einer Frage unterbrechend.

Sie sprachen von allem, was deutsche Jugend beschäftigen und befeelen konnte. Von den Idealen menschlicher Gemeinschaft, brüderlicher Nächstenliebe, soweit sie sich durch den Einzelnen verwirklichen ließen. Dabei dachte jeder von ihnen im Stillen an den andern und an das Beispiel, das sie beide gaben. Sie sprachen von dem Segen der Einsamkeit und des Schweigens, den so viele Menschen nicht mehr kennen; von der Kunst, ein freies und frohes Herz zu besitzen; von dem Willen zur Wahrhaftigkeit, vom rechten Geben und Nehmen, von Staat und Vaterland und von der wahren Frömmigkeit.

„Der beten kann,“ sagte Herrenschmitt, „hat jenes Uebermaß von Liebe in sich, die sich nicht mit Irdischem begnügt. Beten ist die allertiefste und zugleich allerhöchste Betätigung. Verflachte Menschen können nicht beten. Beten heißt nicht bloß mit Gott sprechen, beten heißt in Gott sein. Es braucht oft keiner Worte, ja nicht einmal geformter Gedanken, es kann ein bloßer Zustand sein. Glücklich ist eigentlich nur der Mensch, der sich stets in diesem Zustande weiß und sich so wenig wie nur möglich darin stören läßt. Das ist möglich bei aller Arbeit, bei jeglichem Denken und Fühlen.“

Als Zeit sich später in seinem Bett verfrucht, die wolle Decke um die Schultern schlug, sich hineinwickelte und seine Herrenmenschenase in das rot und weiß gewürfelte Knechtstissen festlich vergrub, vermischten sich in seiner jungen Brust die Begriffe Gott und Mensch und Freund derart, daß er in einem seligen, dankbaren Gemüts- und Gebetszustande entschlief.

Um dieselbe Stunde saßen sich in dem engen Hinterstübchen neben dem Wohnzimmer der Schenke „Zum weißen Rössen“, drunten in der Altstadt, zwei Menschen gegenüber, die auf den ersten Blick nicht recht zusammenzupassen schienen. Bei näherem Betrachten aber mochten die beiden, so sehr sie sich an Alter und Kleidung unterschieden, doch in einen Topf gehören.

Der ältere war ein Mann Mitte der Fünfzig, beleibt, mit aufgedunsenem Gesicht, in welchem zwei kleine, schlaue Schweinsaugen saßen. Die fetten Hände waren mit Ringen geschmückt.

Seine Kleidung war tadellos, ganz nach der neuesten Mode, nur die Diamanten an seinen Fingern waren nicht echt.

Sein Gegenüber war vielleicht halb so alt und füllte den schädigen, gewendeten Anzug nicht aus, in dem er saß. Er schien kein Demd anzuhaben; ein altes, seidenes Sakstuch deckte den fehlenden Kragen; eine Schirmmütze verdeckte den unheimlichen, hohlen Blick seiner schwarz umrandeten Augen. Seine abgekehrten Hände sahen nicht nach Arbeit aus. Er gestikulirte mit ihnen beim Sprechen, und der abgeschmackte, stöhnliche Rhythmus dieser Handbewegungen verriet deutlich den Gauner.

Beide saßen vor einem Piter Untertürkheimer, den der Herr mit den Ringen bestellt hatte. Durch die Strohendecke über ihnen erscholl aus dem oberen Stockwerk die Musik zu einem modernen Schiedertanz, sonst war's ringsum still. (Fortsetzung folgt.)

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI's Fleischbrüh-Würfel



Einfach in kochendem Wasser aufgelöst, ergibt der Würfel gut $\frac{1}{4}$ Liter kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Todes-Anzeige

Unsere Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine herzensgute liebe Gattin und Tochter

Rosa Anna Maria Gernet
geb. Schauder

heute früh 5 Uhr plötzlich von mir in den Tod abgerufen wurde.

Mannheim, den 9. Okt. 1926
E 5, 13

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Gernet
Familie Schauder

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2.45 Uhr statt. *9916

Großwäscherei Schittler
Mannheim-Käfertal 7914
Fernruf 27002.

Frauen! Unterweisungskurs

versäumt nicht d. theoret.-praktischen über Wirkung und Handhabung von Waschungen, Abreibungen, Bädern, Güssen, Duschen, Priinitz-Umschlägen, Wickel, Aufschlägen, (Kompressen) usw. Kursdauer 4 Abende am Montag, 11. und 18., Dienstag, 12. und 19. Oktober, jeweils 8-10 Uhr abends im alten Rathaus F 1 (kleiner Saal.)

Leiterin: Frau Anna Schulz-Meinlengen langjährige Leiterin des San. Stolzberg. Teilnehmergebühr für den ganzen Kur nur 5.- RM. Papier u. Bleistift mitbringen.

Vermischtes

Wer überseht **Span. Handelskorr.** Gest. Angebote unter N 0 93 an die Geschäftsstelle. *9800

Reindefestes **Edelpaar** wünscht ein gebildetes, nettes **Mädchen** besserer Herkunft gegen eine kleine Vergütung in Pflege, evtl. als einen anzuheben. Gest. Ang. unt. N 0 94 an die Geschäftsstelle.

Einen dauerhaften mod. **Maßanzug** **Paletot o. Man e!** liefert i. maß. Preisen d. günstigen Zahlungsbedingungen. Reichhaltige Musterkollektion kann vorgelegt werden. Gest. Angebote unter N 0 49 an die Geschäftsstelle. *9806

Umbeizen und Aufpolieren von Wohnungseinrichtung. Einzelstücke und **Alaviere** in Ausführung. Infantie-Verkleidung. **Karl Zaninger** Geißstraße 5. Kurul 31902.

Jch habe es leicht, für mich wäscht

VERSALE

das vollkommene Waschmittel

Gleich Hunderten anderer Frauen können auch Sie sich die Hausarbeit wesentlich erleichtern, wenn Sie Ihre Wäsche versalen. Sie brauchen dann nicht mehr schwere Arbeit am Waschfaß zu verrichten, denn **VERSALE** nimmt Ihnen diese Anstrengung ab, da es durch bloßes $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen Ihre Wäsche und Wollwaren selbst vom grössten Schmutz tadellos reinigt. — Machen Sie nicht den Fehler, andere Waschmittel hinzuzunehmen. **VERSALE** braucht keine Hilfe, sondern wäscht von allein. Benutzen Sie es auch zur Reinigung Ihrer Geschirre, Küchengeräte und Fußböden. Es gibt hierfür nichts Besseres und schont auch Ihre Hände, die von **VERSALE** nicht im geringsten angegriffen werden.

Das $\frac{1}{2}$ -Pfd.-Paket kostet 45 Pfg.

Ihre Wäsche wird sich damit wesentlich billiger stellen als bei Ihrem bisherigen Waschverfahren. — Kaufen Sie also **VERSALE**, das in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Die aufklärende **VERSALE**-Broschüre versendet kostenlos

RHENANIA-KUNHEIM
Verein chemischer Fabriken A.-G.
BERLIN NW 7

Vertreter: **A. Schüle, Rhenania-Kunheim, MANNHEIM** — Fernsprecher 111. Em 293

Stadt **Karlen**

Ihre Verlobung beehren sich anzuzelgen

Frieda Hoehr
Albert Ingelmann

Mannheim, den 10. Oktober 1926 *9820

Strümpfe u. Wollwaren

kaufen Sie gut und preiswert bei

K 2.1 Capone K 2.1

Beachten Sie bitte unsere Anlagen.

Kisten

kauft und verkauft **Mollenhölzer, Baldböhrle** 17. *9749

sucht Beteiligung

mit einigen Wille. *9910
Ang. unt. N. 5 an die Geschäftsstelle.

Maria Fritsch
Josef Lamming
Verlobte

Mannheim 10. Oktober 1926 Käfertal P 1, 7 Habichtstr. 22 *9840

Stadt **Karlen**

Hedwig Queißner
Rudolf Bardelang
Verlobte *9798

Mannheim, Lange Rüdterstr. 53, 10. 10. 26.

Madlene Jung
Theo Kügler
Verlobte

Mannheim, den 10. Oktober 1926 Rheidammstr. 51 Rennershofstr. 18 *9895

JOHANNES FALCK
MANNHEIM

Kaufhaus: Bozen 37. Fernsprecher 27304

Reiche Auswahl in **Damasten**

Det 7883

Konkurs-Ausverkauf

der Firma **Martha Krieg**, Mannheim, B 1, 2, wird im Laden Käferstraße 29 fortgesetzt. Silberwaren, Handarbeiten, Wolle aller Sorten zu stark herabgesetzten Preisen. Der Konkursverwalter: **Dr. Gehlinger**, Reichsanwalt.

7502

Wissenschaftliche Handlexikon

Graphologische u. Physiognomische Charakterbeurteilung (Talente, Anlagen, Eigenschaftenprüfung)

R. Butkus *9836

Physiognom. L 15, 2 I. Etage.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne

C.M.S. CAMEZA

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A-G

Freiburg i. B. GEORGENSTRASSE 76/78 NUR DIE MARKEN **CAMEZA** und **C.M.S.**

In jedem einschlägigen Geschäft verlaggen



Bei Spiel und Sport

im Freien, auch bei grösseren und kleineren Touren, sollten Sie stets WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons bei sich haben. Ein kleines Päckchen lässt sich bequem überall unterbringen.

Sie beseitigen das Durstgefühl und wirken dauernd angenehm und erfrischend.

Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten P. K.-Kau-Bonbons. G.F.

Päckchen—4 Stück—10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Offene Stellen

Lüdrige
Männchen-selbständig für Mannheim und Umgebung gegen gute Provision gesucht. Ang. unter P 8 96 an die Geschäftsstelle. *9000

Großhandelskade sucht einen **Laufburschen** mit guten Schulzeugnissen im Alter von 15-18 Jahren. Selbstständige Angebote unter P 8 157 an die Geschäftsstelle.

Lohn. Vertretung für in Gebrauchartikel zu vergeben. G. Hofmann, Nürnberg, Ob. Baustraße 41. *9084

Medizinal-Drogerie in Mannheim bietet **Lehrmädchen** oder **Lehrling** eine Lehrstelle mit sofortigem Eintritt. Angab. unt. P 8 10 an die Geschft. *9082

Stellen-Gesuche

Chemischer Reichs- angehöriger, 29 J., alt, sucht sofort oder in **Vertrauensstelle** als **Bornier, Einkäufer, Hausmeister**, 1000 Mk. Monatslohn kann gestellt werden. Gute Zeugnisse vorhanden. Selbst. Ang. unter P 8 12 an die Geschäftsstelle. *9428

Verkäufe
2 Schaukästen und *9081
1 Glasaufsatz billig abzugeben. Franz Arnold Koch, R 1. 1.

Wegen Uebernahme des etwel. Geschäftes verkaufe ich mein **Feinkostgeschäft** in gut. Lage mit Wohnung, Einrichtung u. Ware für 4000 Mk. Anzahlung 2000 Mk. Angebote unt. P 8 1 an die Geschäftsst. *9010

Verkäufe

Umständehalber, alljährig zu verkaufen: *9005
Schlafzimmer (Eiche) u. Küche, beide ungebraucht. Angebote unter P 8 11 an die Geschäftsstelle bis 24. Sept. Schlafzimmer mitb. pol., beheiz. aus Eichenf. 2 Betten mit Holz u. Matr., Wascht. m. Warm- u. Spiegeleinsatz, 2 Nachttische, 2 Stühle, 2. Preise v. 350 Mk. zu verkaufen. *9020 Teleph. 32 110.

Kleines Wäschegeschäft in guter Geschäftslage mit oder ohne Warenlager gegen Vorzahlung zu verkaufen. Angebote unter P 8 35 an die Geschäftsstelle. *9769

Miet-Gesuche
Dame, berufstätig, sucht für dauernd **möbl. Zimmer** beizh. el. Licht bei anständ. Alt. Ehepaar. Angebote mit Preis u. Adressen an die Geschft. P 8 82 an die Geschft. *9486

Leeres Zimmer an Alt. Herrn zu verm. Angebote mit P 8 47 an d. Geschäftsst. *9800
Leeres Zimmer an Herrn zu vermiet. C 4, 8, 4. St. *9483
Möbl. Zimmer m. 2 Bett., ev. Säulen. beheiz. sof. zu vermiet. Adressen an die Geschft. Eichelheimerstr. 24, II. *9812

Miet-Gesuche

Herrschaftliche 6-8 Zimmer - Wohnung
in möglichst freier Ländlage auf 1. April 1927 gesucht. Näheres unter P 8 92 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9808

Vermietungen

Heidelberg
Beschlagnahmefreie herrschaftl. Wohnung, ein. Treppe hoch, best. aus 8 großen Räumen, Bad mit Einrichtung usw., freie Lage (Stadtteil Rechenheim) per 15. Okt. bezug. 1. Nov. 1926 bezugsbar, zu vermieten. Preis 2000 Mk. Näheres Brückenstraße 40, Hausbüro, Telefon 749.

Gut möbl. Wohnung
4 Zimmer mit Küche und Zubehör (Bade Paroquet) an gutst. Leute sof. zu vermiet. Adresse an erfrauen in der Geschäftsst. *9000

Weinkeller
mit Büro und Nebenraum im Stadtzentrum zu vermieten. Angebote unter P 8 116 an die Geschäftsst. *9503

Laden
mit 4 Räumen zu vermieten, evtl. zur Uebernahme 2500 Mk. Gehf. Angebote unt. P 8 97 an d. Geschäftsst. *9006

Laden
zu vermiet. mit Einrichtung, auch f. Preisvergebot u. Abgabe. Geschäft. Erforderlich 7-800 Mark. *9011 Eichenhofstraße 35. Größterer

Raum
mit Kraftstrom, elektr. Licht u. Wasserleitung zu vermieten. *9012 Gärtnerstr. 54, 2. St.

Oststadt Parterre-Raum
für Laden oder Büro geegnet, sofort zu vermieten. Angebote unt. P 8 80 an d. Geschäftsstelle bis 24. Sept. *9872

Beschlagnahmefreie 2 od. 3 Zimm. u. Küche zu vermiet. Erforderl. 375 Mk. Monatsrate 48 von 2 Uhr ab. *9806

2 Zimmerwohnung hinterhaus zu vermiet. Dr. Korte est. Best. Angebote unt. P 8 69 an d. Geschäftsst. 9850

Kleines Wäschegeschäft in guter Geschäftslage mit oder ohne Warenlager gegen Vorzahlung zu verkaufen. Angebote unter P 8 35 an die Geschäftsstelle. *9769

Miet-Gesuche
Dame, berufstätig, sucht für dauernd **möbl. Zimmer** beizh. el. Licht bei anständ. Alt. Ehepaar. Angebote mit Preis u. Adressen an die Geschft. P 8 82 an die Geschft. *9486

Leeres Zimmer an Alt. Herrn zu verm. Angebote mit P 8 47 an d. Geschäftsst. *9800
Leeres Zimmer an Herrn zu vermiet. C 4, 8, 4. St. *9483
Möbl. Zimmer m. 2 Bett., ev. Säulen. beheiz. sof. zu vermiet. Adressen an die Geschft. Eichelheimerstr. 24, II. *9812

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten an zwei Herren zu vermieten. *9896 K 4, 8, 2 Tr.

Möbl. Zimmer m. el. Licht u. ev. Tel. u. 15. 10. an sol. Herrn billig zu verm. *9028 Eichenstr. 11, part.

Schön möbl. Zimmer an 2 berufst. Herren, (evtl. mit Koch) sofort zu vermieten. *9899 Grob, Langstr. 40.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. *9017 Reppstr. 23, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht, Schreib- u. Klavierben. sof. zu verm. P 7, 15, 1 Tr. *9018

Vermischtes
Kinder-Schlafwagen (Staubwagen) der praktische fahr. Gegenstand für Erziehung. Kräftiger Korbbau (aber noch Gebrauch als Wäschkorb benutzt werden kann), Länge ca. 85-95 cm. Stabiles Holz-Untergestell mit Holzgriff, Verdeckelung, komplett K 10.-. Weitere Ausführungen zum Preise von 11, 12.50, 14 Mk. Näheres mit Korrekturen in der Geschäftsstelle. *9877

Verloren
Belohnung!
Von Rheinländer, bis Darmstädter und Nationalbank **Mk. 1000.-** verloren. Gute Belohnung. Adresse l. d. Geschäftsstelle bis 24. Sept. *9021

Schnauzer entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. *9037 Keller, C 3, 20.

STUTTGARTER VEREIN
Versicherungs-Akt-Ges. in Stuttgart
Versicherungsbestand 625 000
Versicherungsscheine für Haftpflicht, Unfall- und Sachschaden-Versicherung

STUTTGART-LÜBECK
Lebensversicherungs-Akt-Ges. in Stuttgart
Antragssumme bis August 1926: 555 Millionen RM.

Heirat
Das Glück an der Seite einer wackeren **Lebensgefährtin**
Sucht alleiniger Leiter eines grundsoliden, industriellen Unternehmens. Auf. Ver. evangl. maßlose Vergangenheit, geordnete Verhältnisse, einfache geübene Lebensart. Damen von anst. frischem Aussehen, herzlichem, sonnigem, schlichten Wesen, tüchtig und charakterlich, wollen im Vertrauen auf unbed. Verzichtgegenheit Aufschriften unter P 8 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Vermögen erwünscht, jedoch entscheiden nur die persönlichen Werte. Am sympathischsten wäre taftvolle Anbahnung durch Verwandte ohne Vorwissen betr. Dame. Berufsvermittlung trifft verboten.

Heirat
Suche für meine Verwandte, Wwe., kathol., 48 Jahre, mit 2 großjähr. Kindern, natürl. Erscheinung, gesund, häußl., geschäftlich, mit herzengut. Charakter, soliden, bran. v. und geführten in sich. Stellung. Eig. Haus u. Verfahrtslage, wo Geschäft eingerichtet werden könnte, mit Einfahrt und Hof, sowie schöne Wohnung vorhanden. **Heirat** in ein betr. Geschäft auch angenehm. Best. Aufschriften unter P 8 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9038

Gute Ehen
wie bekannt nur durch Frau Kraus, Heidelberg, Soljenstraße 7a, am Bahnhof. Streng diskrete Bearbeiter. Auskunft schriftl., persönlich gerne sofort. *9065

Heirat
Gebildete Witwe, Schneiderin, 39 J., a. wünscht mit passendem Herrn zwecks *9729

Heirat
Besser. Handwerker, 25 Jahre, wünscht anständig. Mädchen, wenn möglich mit eigenem Heim, zwecks *9801

Heirat
fennen zu fern. Aufschriften unter P 8 89 an die Geschäftsstelle. *9766

Mitteilungen der Geschäftsstelle
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Quittungen über den Bezug unseres Blattes nur dann Gültigkeit besitzen, wenn diese von der Geschäftsstelle ausgestellt sind. Andere Ausfertigungen sind unglültig.

Heirat
2 Norddeutsche lebensfrohe Damen suchen die Bekannsch. zweier intell. Herren in sicher. Post. zwecks späterer Heirat. Best. Aufschriften unt. P 8 36 an die Geschäftsstelle. *9766

Heirat
Damen u. Herren find. passende Lebenskamerad in guten Verhältnissen durch Frau H. Kraus, Ulfandstr. 22, Rudw. Hofenlof, Porto. *9023

ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten und werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buch- oder Steindruck die

DRUCKEREI DR. HAAS
Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

AENNIE HÄNS

Höhere Schule für Bewegungskunst
Mannheim, Schloß.

Unterricht in **rhythmischer, harmonischer u. tänzerischer Gymnastik.** Auch Kind-Kurse.

Kurse für **moderne Gesellschaftstänze**, auch ältere Jahrgänge, sowie Einzelunterricht.

Kurse für **gesundheitliches Turnen**, besonders für ältere Jünglinge.

Gründliche Ausbildung in **allen Arten der Bewegungskunst für Bühnenkünstler.**

Gründliche Ausbildung in **Kunst-, National- und Charaktertänzen, Historischen Gesellschaftstänzen, Ballettstänzen.**

Höchstalter für Anfänger im Studium der Ballettstänze 8-10 Jahre.

Beginn neuer Lehrkurse am 15. Oktober u. 1. November 1920.

Anmeldungen werden täglich von 5-7 Uhr nachmittags im **Schloß, linker Flügel, Eingang B par.**, entgegengenommen, oder bei vorheriger schriftl. oder telefonischer Anmeldung in der Privatwohnung **Mannheim I 8, 2.**

Telephonisch zu erreichen: 7788
11-1 Uhr unter Fernsprecher Nr. 33004.

Schlaf sorglos

mit dem 4803

Niversa-Einbruchmelder

Prospekt direkt vom Erfinder
Hans Busse, Hanau-Hohetanne

Drucksachen

für Industrie
Lieferung prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Persil

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Preis für das Paket Persil 45 Pfennig

Dr. Gustav Schmitt

Arzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

M 7, 11 **Em 99** **Tel. 30110**

Krankstube und Privatwohnung: **Chorlottenstraße 2.**

Sprechstunden: 1/2, 3-5 Uhr

Ab 1. Oktober 1920 zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.
Krankenkassen-Kommission der Gesellschaft der Ärzte in Mannheim.

Hausmusik auf Kredit!

1 Mark Wochenrate



Unsere Preise **Mark 35.-, 48.-, 65.-** usw.

Musikhaus E. Feldhammer & Co.

Berlin 5 42. Ritterstraße 34

Fordern Sie kostenlosen Katalog A.
Vertreter am Platze. 7888

Wirmachen der Not ein Ende

und vorbringen dies durch eine klare Weltanschauung als Grundlage eines großartigen Wirtschaftsplanes auf raschem wohlüberdachten Weg. Sie sollen nach kurzer Zeit kein gepolter Mensch mehr sein mit verwirrtem Kopf und leeren Taschen. Aber — Sie brauchen noch nichts zu glauben. Überzeugen Sie sich vielmehr selbst durch nicht verpflichtenden Besuch unserer Vorträge. Anfragen an „M“ Postfach 294, hier. *9888

Unentbehrlich für die Reise!

KLEINES KURSBUCH

FÜR

MANNHEIM
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG

Winter-Ausgabe 1920/27

Der beste Taschensfahrplan

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

Preis 35 Pfennig

Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Neue Mannheimer Zeitung

FÜR DAS BAD

Prof. Junkers Gasbadeöfen

Profiteure kostenlos. Besue durch die Fachgeschäfte

GENERALVERTRETUNG PAUL FUSBAHN, STUTTGART

Sie sparen manche Neuanschaffung durch regelmäßige chemische Reinigung

Die chemische Reinigung ist das Beste für Ihre Garderobe.

Färberei Kramer Chem. Reinigung

Bismarckplatz 15-17
G 4, 10 - C 1, 7 - S 1, 7
Mittelstr. 21 - Meerfeldstr. 45 - Max Josefstr. 1
Fernsprecher 20210

Vereinshaus „Harmonie-Lindenhof“

Tunnelstraße 2, Schloßgarten

Den verehrt. Mitgliedern und einer still. Bevölkerung zeigen wir die **Übertragung der Restauration** unseres Vereinshauses an Herrn **Max Schmitges**, langjähriger Pächter des Stadtparkes und der Festhalle in Karlsruhe ergebenst an. Um regen Zuspruch bitten

Gesangverein „Harmonie-Lindenhof e. V.“

Dem hochwohl. Publikum erlauben wir uns ergebenst mitzuteilen, daß wir die **Geschäftsführung** des „**Harmonieheims**“ übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, in erster Linie eine **gut bürgerliche Küche, gepflegte Biere und Weine** zu führen u. uns die volle Zufriedenheit unserer werden Gäste zu erwerben.

Max Schmitges und Frau. 7998

Die **Anmeldung von Altbesitz** an **Rheinprovinzanleihen** muß zur Vermeidung des Verlustes von Rechtsansprüchen **spätestens bis zum 1. November 1920** erfolgt sein. Bei den **Vermittlungsstellen** — allen Banken und Sparkassen — sind die vorgeschriebenen **Vordrucke** erhältlich. 7890

Landesbank der Rheinprovinz.



Puppenwagen

das schönste Weihnachtsgeschenk, großer Lager, Lieferantenauswahl in modernsten Ausführungen u. Farben, erste Fabrikate, auf Wunsch werden Puppenwagen gegen eine Anzahlung bis Weihnachten zurückgekauft. 2885

H. Reichardt, größtes Spezialhaus in Kinderwagen, Korbmöbel u. Korbwaren, Mannheim, F 2, 2.

Pelz-

Jacken, Mäntel, Garnituren und Besätze 2803 in großer Auswahl Umarbeitungen u. Neuanfertigungen nach neuesten Modellen. **Elg. Kürschner!** Nur Qualität! **Pelzhaus Schüritz** O 7, 1 (a. Goekelspl.) (Kein Laden).

Rolladen

Jalousien Rollos **Hierlen & Horman** Spezialfabrik Mannheim Augartenstraße 33 Telefon 32 002 515

Honig

garant. rein. Biene-Blüten - Schmelzer - Honig edelster Qual. 10 Pf. Dose inkl. Nachh. 11 M. halbe 6.50 M. Rückgef. nehme zurück **Reinold, Gemeltingen 37** Donitzersand. 2134

Porträts

in Lebensgröße, Pastell u. Öl, werden gemäß für 30-40 M. kritiken u. Empfehlungen zur Verf. Wandmalereien u. Entwürfe. Angeb. unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle. 26034

Möbel!

Empf. mein reichhalt. Lager in:

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen

In n. gut. Qualit., in groß. Ausw. zu günst. Zahlungs-Bedingungen

Möbelhaus 7904

Weissberger

S 1, 12 Mannheim Q 3, 4

Plissee - Kunstplissee

fertigt in einem halben Tag (sonst: 9709)

Hohlkäume, Kurbelstiekerel, moderne Wirbel und Kantensarbeiten u. Stoß-Knöpfe aller Art liefert rasch und billig

Geschwister Nixe

Damenschneiderei
Telephon 28 210 O 5, 1

Chaiselongue

97. 30.-, 42.-, 48.-, 58.-, 68.-

Wollmatratzen

92. 20.-, 32.-, 38.-, 44.-, 48.-, 58.-

Kapokmatratzen

91. 78.-, 87.-, 95.-, 105.- *9857

Patenttröste

97. 15.-, 18.-, 19.-, 22.- mit hochstehenden Federn, Schonerdecken, Spiegelgläser, Kleider

Binzenhöfer

Möbelgeschäft und Schneiderei
Augartenstr. 38.

STUVKAMP-SALZ

hilft auf natürliche Weise das Blut von Schlacken und Ablagerungen reinigen und leistet somit bei vorwiegend Diätete als vorbeugendes Mittel. Originalflasker Mk. 2,- und 2,- in Apotheken und Drogerien.

General-Vertreter: Fritz Stürzinger, Karlsruhe, Karlstraße 49, Fernsprecher: 5022.

Unterricht

Erweist erteilt **Nachhilfeunterricht** in allen Realschulen 8. u. 9. Klasse. Bes. Angebote unt. P 3 1 an d. Geschäftsst. *9910

Gewissenhaften **Nachhilfeunterricht** erteilt billig Bräunert der Oberrealschule. Angebote unt. P 3 55 an die Geschäftsst. 24529

Nachhilfeunterricht

erteilt Dipl.-Ing. in Mathematik u. Physik u. mittler. u. unteren Klassen. Angebote unt. P 3 51 a. d. Geschäftsstelle M. 8. 91. *9574

Violin-, Gitarre Unterricht

erteilt in u. außer dem Hause billig *9881

Opp. Verhöfstraße 15.

August Kutterer Privatlehrer Sprachen

Nachhilfe

Vorbereitung für Prüfungen
Telephon 28 314 24558

Zuschneide-Kurse

für Damenbekleidung nach einfach. langjähr. erprobtem System nach Körpermaß. Vorbereitung, Weißherstellung beginnen am 15. Oktbr. Anmeldung, erbet. bei **H. Schneider, B 6, 2** *9885

Geldverkehr

Wer selbst jünger Iron auf Isobor *9889

son. mon. Rückh. **Mk. 50.-**

Angebote unt. P 3 55 an d. Geschäftsst.

Geldgeber

8180 für alle **Finanzierungen** laufend gesucht. **Hervorragende Vermittlung**

Mannheimer Bankkommissionen- & Treuhandbüro

Jacob Pabsi
P 7, 24 (Heidelbergerstr.)
Tel. 29 006 - Prospekt

Kauf-Gesuche

Gebrauchte **Kugel- oder Trichtermühle** zu kaufen gesucht. Angebote unt. P 3 8 an die Geschäftsst. *9894

Drucksachen

für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Mannheim

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 10. Oktober 1923
Vorstellung Nr. 36. Miets D. Nr. 6

Salome

Drama in einem Aufzuge nach Oscar Wilde gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Lachmann
Musik von Richard Strauss
In Szene gesetzt von Francesco Sioli
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Bühnenbild: Heinz Grete
Technische Einrichtung: Walther Uaruh.

Anfang 8 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Personen:
Herodes Adolf Loetigen
Herodias Emilia Polzart
Salome Rose Pauly-Droesen
Jochanaan Hans Bahling
Narraboth Helm. Neugebauer
Paga Johanna Blatter
Erster Arthur Heyer
Zweiter Walth. Friedmann
Dritter Hugo Voisin
Vierter Alfred Landory
Fünfter Karl Mang
Erster Mathias Frank
Zweiter Walth. Hüsse
Erster Christ. Köcker
Zweiter Rudolf Wänsler
Kappaduzer Karl Zeller
Sklave Trude Weher

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 16
Sonntag, den 10. Oktober 1923

Stüpeel

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach
In Szene gesetzt von Karl Neumann-Hoditz.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr
Personen:
Otto Piper, Fabrikant Ernst Langheinz
Adels, seine Frau Elise de Lank
Erika, deren Tochter Karola Behrens
Graf Pasetti Hans Godeck
Alphonse Vallé Adolf Ziegler
Oszy Lemke Lydia Busch
Baronin Winkelsbühl Lene Blankenfeld
Max Haberland, Fabrikant Georg Köhler
Peter Stengel, sein Neffe Raoul Alster
Krause, Kriminalkommissar, D. K. Neumann-Hoditz
Der Hoteldirektor Josef Renkert
Josef, Diener bei Piper Willy Krüger
Boy Erwin Schmieder

Vereinigte Konzertleitungen G. m. b. H.

P 7, 1

Dienstag, 12. Okt., Harmonik, D 2, 8, abds. 8 Uhr
Lieder- und Arienabend
Otto Feschenmeyer, Bariton
Lieder und Arien von Händel, Schubert, Schumann, Wolf, Gretschaninow, Rachmaninoff, Verdi. Am Flügel: Karl Rinn
Karten zu 3,-, 2,-, 1.50, 1,- einschl. St.

Mittwoch, 13. Okt., Harmonik, D 2, 8, abds. 7 1/2 Uhr

Liederabend

Dr. Ludwig Wallner

Lieder v. Schumann, Wolf, Brahms, Schubert.

Am Flügel: Walther Welsch. Karten z. 4.50, 3.50, 2.50, 1.50 einschl. St.

Konzertverein E. V. Mannheim

Donnerstag, 14. Okt., Harmonik, D 2, 8, abds. 7 1/2 Uhr

1. Konzert

Amar-Quartett

Werke v. Reger, Hindemith, Verdi, Dukerkarten M. 20,- zu bestellen bei Fr. Dr. Geissmar, Mollstr. 45 oder bei den Vereinigt. Konzertleitung, P. 7, 1. Einzelkarten 6,- u. 2,- Mk.

Gesellschaft für Neue Musik E. V.

5 Konzerte

Mittelselbsttrag Mk. 12,-

1. Konzert

Freitag, 15. Okt., Harmonik, D 2, 8, abends 7 1/2 Uhr

Vierteltonsystem

Vortrag von Alois Hába (Prag) Erwin Schulhoff am Försterschen Vierteltonflügel. *9789

Dienstag, 18. Okt., Maximal, abds. 7 1/2 Uhr

2. Akademiekonzert

Leitung: Generalmusikdirektor Richard Lert

Solistin: Elly Ney, Klavier. Einzelkarten zu M. 19,-, 9,-, 8,-, 6,-, 5,-, 3.50, 2,- einschl. Steuer

Karten zu allen Veranstaltungen bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14, Blumenh. Tattersall, Schwetzingerstr. 16, sowie an den Abendkassen.

Karten für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes in der Geschäftsstelle G 3, 14.

V.K.L.

Mit dem Sonderdampfer „Deutschland“ (Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrtsges.) zur Weinlese in Bessarabien am Rhein am Sonntag, den 10. Oktober 1923.

Musik, Unterh., Tanz an Bord des Dampfers, Winzerfest und Winzerumzug in Bessarabien. Abfahrt morg. 6.30 Uhr unterh. der Rheibr. in Mannheim. Rückl. mit Schiff bis Mainz, ab Mainz mit Sonderz. abds. 9.20 Uhr. Ank. abds. 11.10 Uhr. Preis für Dampfer 6,- M. für Sonderz. 1.60 M. Fahrk. im Vorverk. beim Verkehrsver. in M'heim, N 2, 4. Musikhaus Heckel, O 3, 10, Zigarrenhaus Kremer, D 1, Zigarrenhaus Hoffmann, H 1, 7924

Fabrik. an Bord des Dampfers bei der Abfahrt.

Restaurant Kaiserring

Oktoberfest-Bockbier

aus d. Bauland Salator-Franerei Rünchen, mit prima Rühener Weizenbrot. Hierzu ladet freundlich ein Rudolf Schmoll *9788

Restaurant Kast

Eichelsheimerstraße 20

Neuer süßer Wein (Rhodter Schoss) 1/2 Ltr. 40 Pfennig, über die Straße pro Ltr. Mk. 1.50 sowie meine prima alten Weine, halte ich bestens empfohlen. *9912

Jeden Freitag Schlachtfest

Um geneigten Zuspruch bittet Karl Kast

Wer ist das?



Otto Gebühr als Kommandant des Linienschiffes „Hessen“ Dietrich Hartung in dem neuesten Marine-Großfilm

In Treue stark

die Fortsetzung des hier in Mannheim mit größtem Erfolg gelaufenen Films

Die eiserne Braut ab Montag Palas-Theater



mit Doppelschrauben-Passagierdampfer „LUTZOW“ I. Reise: 15. März bis 9. April / II. Reise: 12. April bis 7. Mai Reisedauer: 25 Tage Fahrpreis: RM. 630.- und höher Kostenlose Auskunft und Prospekt durch unsere Vertretungen Norddeutscher Lloyd Bremen In Mannheim: NORDDEUTSCHER LLOYD Generalagentur Lloydreisebüro G. m. b. H., Hansa-Haus, D 1, 7/8 und die übrigen Bezirksvertretungen.

Hotel Excelsior

Berlin SW, gegenüber Anhalter Bahnhof Größtes Hotel des Kontinents

Das Vollendetste moderner Hoteltechnik!

6500 qm bebaute Fläche 550 Zimmer, 750 Betten

Zimmer mit 1 Bett von 5,50 Mk. an + Zimmer mit 2 Betten von 11 Mk. an

Keine Treppenbenutzung! 6 Fahrstühle vermitteln Tag und Nacht den Verkehr nach den Etagen.

Denkbar beste Kontrolle und Überwachung der Zimmer.

Mein Haus empfiehlt sich von selbst schon dadurch, daß es das einzige Hotel Deutschlands ist, welches seit Jahren keine Portiers unterhält, daher ist die lästige Trinkgeldfrage gelöst. Verkehrs- u. Auskunftsbüro. — Nach vollendetem Erweiterungsbau am 1. Oktober in den Parterreräumen ca. 3000 qm Sitzfläche.

Eine Sehenswürdigkeit Berlins!

Efim Schachmeister

Jazz-Symphonie-Orchester: 16 Künstler spielt täglich zum 5-Uhr-Tanz-Tee. Abends: Gesellschaftstanz

Großes Hotel-Café / Weltstädtisches Wein- und Bierrestaurant

Intime Bar / Erstklassige Küche (bürgerl. Preise)

Eigenes Elektrizitäts- und Kraftwerk 920 PS / Eigenes Wasserwerk mit 75000 Liter Hubfähigkeit pro Stunde Vollkommene Selbstversorgung in allen Zweigen des Betriebes

Eigene im 5. Jahrgang erscheinende Hotel-Tageszeitung (Chefredakteur Dr. Viet Berger). Eigene 5000 Bände umfassende Bibliothek unter Leitung des Bibliothekars Dr. Ruzenstein.

Nachmittags 3-5 Uhr unentgeltliche Rechtsberatung für Hotelgäste.

Reichspostamt: Zweigstelle SW 110, Hotel Excelsior Reichsbahn-Fahrkarten-Verkauf " "

Gästerufanlage!

Meine werten Gäste bekommen eine weitere Bequemlichkeit durch Untertunnelung vom Anhalter Bahnhof zum Hotel. Es stehen den Herrschaften (auch Nicht-Hotelgästen) die Einrichtungen des Hauses, wie Schreibzimmer, Schreibmaschinen, Telefon, Bibliothek, Lesezimmer, Musiksalon usw. zur Verfügung.

CURT ELSCHNER Eigentümer

Fünf volle Tage in Paris

Versailles, St. Cloud, Sévres. Dampferfahrten. Preis: Klasse A Mk. 80.- Abfahrt jeden Donnerstag ab Ludwigshafen 6.59 Uhr veranstaltet durch das Reisebüro FOURNIER Ludwigshafen a. Rh. Maxstr. 21 Anmeldung und Auskunft in: Mannheim: Franz Kühner & Cie., C 4, 6 Tel. 29408. Heidelberg: Hauptstraße 131 M. Kochenburger.

Selbstwaren

Selbstverkauf ist Vertrauenssache! Unter Garantie kauft man nur beim Fadmann. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Jaden. Mäntel, Stunkse, Wölfe, Füchse. sowie Besätze in allen Neuheiten zu bekannt billigen Preisen. Ruf Wunsch bequeme Monatszahlung. 7920 Tel. 28065 Th. Kunst, Kürschner 9 3, 15 Langjähriger erster Arbeiter der Firma Guido Pfeifer. Reparaturen und Umarbeitungen äußerst billig.



ULTRAPHON: Tonkünstler-Haus

Wenn Sie ULTRAPHON gehört haben, wird Ihnen kein anderer Sprech-Apparat mehr zusagen. Ihr Verantwortungsgefühl wird es nicht zulassen, künftig einen anderen Sprechapparat zur Anschaffung zu empfehlen. ULTRAPHON ist nicht teurer. Musikplatten aller Marken spielbar. Einziges Vorführungs- und Verkaufsrecht für Arthur Kürschner Mannheim, M 1, 4 Breitstraße (Tel. 32527)



Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal Eintritt Mk. 0.90 und 1.40 Das neue große Militärmusik-Programm

Leitung: Musikdirektor Irrgang. Abholung der Kapelle 6 1/4 Uhr. Konzertbeginn 8 Uhr. 103

G 3, 20 Weinhaus Keller Tel. 33996

Prima Neuer Wein (Süßer und Ritzler) *9995

Großes Nebenzimmer noch auf einige Tage zu vergeben.

Lucy Lentz Sylvio Mossé erteilen ab 15. Oktober Unterricht in modernen Tänzen

HEIDELBERG MANNHEIM

Anfragen u. Anmeldungen z. ZL Bodenweiler, Römerbad. 7652

S 2, 4 Neuer Medizinal-Verein Mannheim u. Umgebung

Osgründet von Franz Thorböck 1890. V. u. O.

Allgemeine Familien- u. Einzel-Versicherung

Mr. Arzt, Apotheke Krankenhaus und Wochenhülle

Sterbegeld für Mann, Frau und Kinder

Kohlen zu ermäßigten Preisen

Filialen in all. Vororten

I. Hypotheken

ermäßigte Bedingungen durch S207

Gustav Gottlob Hypotheken, Finanzierungen

Tel. 22846 Büro: D 4, 7^{II}

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erzielen Sie durch Aufgabo Ihrer Anzeigen in der Neuen Mannheimer Zeitung.

Küchen

schöne Modelle, in großer Auswahl, kaufen Sie enorm preiswert bei der Generalh. Möbelversandung

Hausrat (vormals Bad, Baubund im Schloß) jetzt P 7, 8

Tel. 37583

Langfristige Teilzahlung gestattet. 1111

Damen-Wäsche

- Taghemd aus feinem Macco mit Gitterstickerei und Klöppelspitze ... 2.95
Taghemd Macco, mit Valencienneneinsatz u. Spitze 3.75
Taghemd prima Macco mit feiner Spitzengarnitur und Stickereimotiven ... 4.75
Beinkleid aus feinfädig. Wäschestoff mit aparter Stickerei ... 2.95
Nachthemd Schlupfform Ausschnitt und Arm mit reicher Spitzengarnitur... 4.95
Nachthemd Kimonoform mit ovalem Ausschnitt, Schweizer Stickereimotiv, Valenciennespitze u. Eins. 6.50
Jumper-Untertaille Maccobatist mit feiner Spitzengarnitur ... 2.50
Jumper-Untertaille mit Schweizer Stickereieinsatz und Klöppelspitze 3.25
Hemdöse aus feinem Maccobatist mit reicher Spitzengarnitur ... 3.50
Hemdöse Opal m. breiter Spitzengarnitur ... 4.50
Hemdöse aus feinstem Batist, seitlich geschlitzt m. breit. Valenciennespitze 5.50
Prinzeßrock mit Valencienneträger, Spitze und Einsatz ... 5.50
Prinzeßrock Macco mit Schweiz. Stickereimotiven u. breit. Valenciennespitze 6.90
Garnitur Steilig, Hemd u. Beinkleid m. Stick-, Einsatz und Valenciennespitze ... 6.90
Garnitur Steilig, Hemd u. Beinkleid aus gut. Macco m. feinst. Wien. Handarbeit 9.75

Leinenwaren

- ca. 10 000 Meter in vorzüglich. Qualitäten, beste Fabrikate schlesischer und westfälischer Herkunft.
Handtuchstoffe in guten Halbleinen-Qualitäten, grau m. roter Kante Mtr. 65 Pfg. 55 Pfg
Handtuchstoffe vorzügliches Reinleinen, grösste Trockenfähigkeit Mtr. 1.25 90 Pfg
Wischfuchgebild ca. 48 cm br., blau u. rot kariert vorzüglich. Halbleinen Mtr. 95 Pfg
Wischfuchgebild ca. 60 cm breit, blau u. rot kariert prima Reinleinen ... Mtr. 1.35
Halbleinen ca. 82 cm br. gebleicht, vorzügl. Quali. Mtr. 1.95
Bettfuchhalbleinen ca. 160 cm breit, mit allmählig verstärkter Mitte schwere Qualität ... Mtr. 2.90
Reinleinen hervorragend schöne Qual., prima Rasenbleiche, ca. 160 cm breit Mtr. 5.50 ca. 82 cm br. Mtr. 2.95
Ein Posten Halbleinen hervorragend schöne Qualität, blütenweiss, erstes Bleiefelder Fabrikat, ca. 160 cm breit Mtr. 4.50 ca. 82 cm br. Mtr. 2.25
Bettwaren
Steppdecke ca. 150x200 cm, la. Satin, Wollfüllung 28.-
Daunendecke la. Seiden-satin ohne Zwischenfutter m. gar. weiss. Daunengefüllt 75.-
Daunendecke la. Seiden-satin m. Zwischenfutter m. gar. weissen Daunen gefüllt 92.-
Teppiche
Wolltapestry ca. 200x300 cm, schwere Qual., Pers. u. Blumenmüst. 49.-
Bouclé ca. 200x300 cm kräftige Haargarnqualität aparte Künstlermuster ... 55.-
Delour ca. 200x300 cm weiche Plüsch-Qualität neue Persermuster ... 84.-
Damen-Taschentuch aus reinem Maccobatist, ringsum m. eleganter Stickerei und Feston 45 Pfg
Damen-Taschentuch Reinleinen mit Hohlsaum, ca. 27 cm gross 75 Pfg
Damen-Taschentuch aus feinem Macco mit Hohlsaum und handgestickter Ecke ... 85 Pfg

Jubiläums-Verkauf

IN DER WOCHE VOM 11.-18. OKT.

Wäsche ist Vertrauenssache!

Von Ihrer Wäsche verlangen Sie mit Recht Ausdauer im Gebrauch u. Unveränderlichkeit im Aussehen!
Massgebende Fachgeschäfte, welche obiges Wappen im Schaufenster führen, bürgen dafür

Lassen Sie uns Ihnen in dieser Woche unsere Leistungsfähigkeit vor Augen führen!

Die Jubiläums-Schaufenster-Dekoration ist eine Sehenswürdigkeit Dekoriert für den Schaufenster-Wettbewerb Deutscher Wäschegeschäfte.

Herren-Wäsche

- Oberhemd, weiss, Rumpf aus gutem Wäschestoff m. kariert. Batisteinsatz und Manschetten ... 6.90
Oberhemd, Trikoline, neueste Karomuster mit 2 Kragen ... 10.90
Oberhemd aus feinem karierten Batist in weiss und sämtlichen Modelfarben mit 2 Kragen ... 12.75
Nachthemd aus gutem Hemdentuch mit farbigem Besatz, Bleiefelder Fabrikat 6.50
Schlafanzug aus uni Batist m. farb. kar. Besatz 16.50
Selbstbinder moderne blau Farböne 1.50
Selbstbinder reine Seide modernste Muster ... 3.50
Garnitur aus gutem Gummi, Hosenträger, Socken- und Aermelhalter 2.50
Schal aus reinwollnem Plaidstoff, aparte Karos ... 4.90

Etwas Aussergewöhnliches!

- ca. 5000 Stück Steif-Umlegekragen in vorzüglicher Qualität
Höhe 4, 4 1/2 und 5 cm Stück 45 Pfg.
Höhe 6 1/2 cm Stück 30 Pfg.
Höhe 6 cm Stück 15 Pfg.

Tisch-Wäsche

- Tischfuch aus prima vollgebleicht. halblein. Damast in verschiedenen. Grössen ... Stück 10.50, 7.50 5.25
Servietten dazu passend ca. 60x60 cm ... Stück 1.25
Tischfuch aus prima vollgebleicht. reinlein. Damast ... Stück 13.50, 8.50 6.50
Servietten dazu passend ca. 60x60 cm ... Stück 1.35
Teegedeck prima Reinl. weiss mit farbiger Kante ca. 130x225 cm mit 12 Servietten 25.50, ca. 130x165 cm mit 6 Serv. 13.75
Gläserfuch la Reinleinen m. versch. Inschrift. Stück 75 Pfg

Bett-Wäsche

- Kissenbezug ca. 80x80 cm aus vorzügl. Cretonne dreifach handgezog. Hohlsaum, vierseitig ... Stück 2.50
Oberlaken ca. 150x250 cm, dazu passend ... 7.50
Bettgarnitur aus prima Wäschestoff mit handgez. Hohlsaum und Stickerei, 1 Kissen, 1 Oberlaken ... 11.75
Bettgarnitur aus prima Halbleinen mit reicher Handarbeit verziert, 1 Kissen, 1 Oberlaken ... 29.-
Unterbettfuch ca. 150x225 cm, Halblein. 4.90
Unterbettfuch mit Hohlsaum aus gutem Halbleinen mit verstärk. Mitte 7.50

Jubiläums-Bettfedern

- Aus Anlass des 75jährigen Jubiläums einer Bettfedernfabrik erhielten wir von derselben einen Posten Bettfedern überlassen, die sich durch ihre besonders schöne Qualität und Preiswürdigkeit auszeichnen.
Bettfedern 1/2, weiss, sehr füllkräftig ... Pfund 5.25
Bettfedern ganz weiss, besonders füllkräftig ... Pfund 6.50
Halbdaunen weiss ... Pfund 7.50
Weisse Daunen besonders schöner Flaum ... Pfund 15.-

HIRSCHLAND

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Farbige Wäsche

- Taghemd Opal, in d. Farb fieder, lachs und nil mit feiner Spitzengarnitur ... 4.75
Hemdöse aus feinem Opal in allen Modelfarben mit aparter Ecorue-Spitze 4.90
Hemdöse aus reinseidener Milanais in vielen Modelfarben ... 9.75
Hemdöse aus Crêpe de chine mit feiner Spitze und Fältobengarnitur ... 13.75
Prinzeßrock aus Opal, in den Farben nil, fieder, u. lachs m. apart. Ecorue-Spitze 6.90
Nachthemd Rumpf aus weissem Wäschestoff mit farbiger Garnitur u. farbig gestickten Punkten ... 4.90
Nachthemd Rumpf aus weissem Opal mit bunten Blendeln u. bunten handgestickten Punkten ... 7.90

Kunstseidene Unterwäsche

- Prinzeßbrücke in allen Modelfarben 3.50 2.25
Hemdöfen in allen Modelfarben 3.75 2.25

Corsetts

- Büstenhalter aus feinfäd. Wäschestoff mit Spitze u. Bandträger, Vorderschluss 1.25
Büstenhalter aus gutem Shirting mit Hohlsaum u. Bandträger, lange Form für starke Damen ... 1.75
Strumpfhaltergürtel mit 2 Paar abnehmbaren Haltern zum Knöpfen ... 1.25
Hüftenformer mod. Form aus gutem Damast in weiss blau und beige mit 2 Paar Strumpfhaltern, Rücken u. Seitengummitelle ... 3.50

Weisse Waren

- ca. 25 000 Mtr. Weisswaren, blütenweiss gebleicht u. aus best. Rohmaterial
Wäschefuch ca. 80 cm br. solide Qualität. Mtr. 65 Pfg. 55 Pfg
Cretonne ca. 80 cm breit kräftige Qual. Mtr. 90 Pfg 75 Pfg
Reinocé ca. 80 cm breit feinfäd. Ware, erstes süddeutsch. Fabrikat Mtr. 1.20 85 Pfg
ca. 5000 Meter
Croisé fine ca. 80 cm breit, Elsass. Fabr., hervorragend schöne Qual. Mtr. 78 Pfg
Maccobatist ca. 80 cm breit für feine Leibwäsche hochwertige Qualitätsware ... Mtr. 1.35 90 Pfg
Linen, bestes süddeutsches Fabrikat, ca. 160 cm breit Mtr. 2.75, ca. 130 cm br. Mtr. 1.95, ca. 82 cm br. Mtr. 1.25
Bettamast ca. 130 cm breit, solide Qualitäten, Streifenmuster Mtr. 1.65 1.25
Bettamast ca. 130 cm br. schöne glanzreiche Ware, Blumenmuster Mtr. 2.25 1.65
ca. 3000 Meter
Brokaidamast ca. 130 cm br. süddeutsch. Fabrikat mit Seidenglanz, Blumenmuster ... Mtr. 2.90

Gardinen

- Landhaus-Gardinen ca. 65 cm br. aus la klein-kariert. Etamin m. Klöppel-einsatz und Spitze ... Mtr. 1.10
Landhaus-Gardinen ca. 65 cm br. aus Schweiz. Vollvolle mit Klöppel-einsatz und Spitze ... Mtr. 1.80
Mull ca. 120 cm breit, prima Qualität, bunt getupft, in viel. Farben, indanthren, Meter 1.80
Halbstore Etamin, glatt, mit 3 Handfletmotiven, Klöppel-einsatz und Spitze 6.90
Madras-Garnitur Steilig, prima Mocoqualität, moderne Muster ... 7.80

- Herren-Taschentuch weiss Linon mit eingewebt bunt. Streifen 35 Pfg
Herren-Taschentuch ca. 43 cm gr. w. Linon mit Hohlsaum u. eingewebt bunter Borde 65 Pfg
Herren-Taschentuch ca. 43 cm gross, prima Macco mit Hohlsaum 75 Pfg